

Anzeigen:

Die theilweise Abnahme oder deren Raum 10 Wk., für aus-
wärtige 15 Wk., für mehrmalige Aufnahme halbiert.
Werbungspreis 30 Wk., für auswärts 50 Wk., Verlagsgebühren
per Zeile 10 Wk., 4—
Fernsprech-Anschluss Nr. 199.

Wiesbadener



mit Beilage

General-Anzeiger

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Vier Beilagen:

1. Unterhaltungs-Beilage „Der Landwirt“, 2. „Der Humorist“, 3. „Der Kunstler“, 4. „Der Arbeiter“.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Anzeigen-Annahme

für die abends erscheinende Ausgabe bis 1 Uhr nachmittags, für die 2. Sonntags-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Im Interesse einer geordneten Ausfertigung der Anzeigen wird gebeten, größere Anzeigen möglichst einen Tag vorher anzugeben. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten vorgeschriebenen Tagen kann keine Bürgschaft übernommen werden.

Nr. 218.

Mittwoch, den 18. September 1907.

22. Jahrgang.

Nähe vor dem neuen Quartal.

In welcher der diesmal dem Anschein nach besonders ereignisvolle Winteranfang des lokalen und politischen Lebens sowie der Weihnachtsmonat fällt, laden wir zum unerschütterlichen Abonnement auf den „Wiesbadener General-Anzeiger“ herzlich ein.

Was bietet

der „Wiesbadener General-Anzeiger“?

Durch frisch geschriebene Zeitartikel unterrichtet der „General-Anzeiger“ über alle wichtigen Vorkommnisse in der Politik. Außerdem gibt er in einer Fülle kurzgefasster Nachrichten eine Uebersicht über die allgemeine politische Lage. Ein sehr umfangreicher und durchaus zuverlässiger Depeschendienst und gute Informationen ermöglichen es, die Leser des General-Anzeigers aufs Schnellste über alle Ereignisse von allgemeinem Interesse auf dem Laufenden zu erhalten. Große Sorgfalt verwendet der „General-Anzeiger“ auf die Berichterstattung über alle Vorgänge in Wiesbaden und Umgebung; durch rationelle Ausgestaltung eines eigenen Reporters- und Korrespondentenendienstes hat der General-Anzeiger täglich eine Fülle von Originalinformationen, über die die übrige Lokalpresse nicht verfügt. Dem Ernst des kommunalen Lebens widmet er hervorragendes Interesse, wie er andererseits dem heimischen Humor in gern gelesenen originellen Artikeln eine Stätte bereitet. Die vereinigten Vereine von Wiesbaden finden den General-Anzeiger stets in der zuvorkommendsten Weise bereit, ihre Interessen in bestmöglichster Nähe zu vertreten. Um den Interessenten der Weinbauvereine und den Weinhandel pflegenden Bevölkerung entgegenzukommen, veröffentlichen wir auch stets die Resultate aller wichtigeren Weinbergsfesten. In humoristisch-satirischen Lokalplaudereien werden im „Wiesbadener General-Anzeiger“ das Publikum in Stadt und Land interessierende Themen entsprechend erörtert und der Briefkastenonkel giebt den Lesern über alle juristischen und anderen Fragen Auskunft. Auch das illustrierte Wort wird vom „General-Anzeiger“ hervorragend gepflegt, indem er auf denkbar schnellste Weise von allen wichtigen Vorgängen der Welt Illustrationen liefert.

Kleines Feuilleton.

Zeichen der Zeit? Bei dem mittags 11 Uhr 30 Min. aus Kassel abfahrenden Zug trat dieser Tage ein ganz in Schwarz gekleideter Mann in ein Abteil 3. Klasse. Kaum hatte sich der Zug in Bewegung gesetzt, so öffnete er eine der mitgebrachten Koffer, entnahm ihm ein Buch und eine Hand voll Drucksachen und drückte jedem Mitreisenden einen gedruckten Zettel in die Hand. Es war ein Traktätschen mit der Aufschrift: „Belehrung durch ein Telegramm.“ Dann schlug er das Buch auf und begann ein geistliches Lied anzustimmen. Er setzte dies geistliche Lied bis nach Nordhausen fort und unterbrach seinen Gesang nur, wenn der Zug auf den Stationen hielt. Während der Fahrt und des Gesanges öffnete er bald das eine oder andere Traktätschen und ließ die Traktätschen zu Hunderten hinausflattern. Die Mitreisenden sahen dem Vorgang schweigend zu.

Wer ist der „verheiratete“ Mensch? Dieser ist Herr Kattmann, ein hiesiger Bürger von Greilingen in Württemberg. Er war nicht weniger als einmal verheiratet. Seine drei ersten Frauen sind jung gestorben, die beiden folgenden kamen durch Unfälle ums Leben, die sechste brachte sich um, die siebente ertrank, die achte und die neunte starben bald nacheinander, die zehnte rannte ein Stier um, jedoch sie ums Leben kam, und die elfte hängte sich auf. Unser mutiger Schwabe stand im Begriff, sich zum zwölften Male auf den Gang zum Ständesaal mit einer — noch mutigeren Landsmännin zu rüsten, als er das Opfer eines Eisenbahnunglücks wurde, nach dem er sich seine Beine amputieren lassen mußte. Nun war sein Glück zu Ende, und jetzt, wo er hilflos und am meisten lieblicher Hand bedürftig ist, bekommt er keine Frau mehr. Sonst wäre das Leben voll. So erzählen fabelhafte Blätter, aber wir wollen's nicht recht glauben.

Es gibt Leute, welchen es Spaß macht, merkwürdige Reden aufzustellen. Von einigen solcher anerkannt besten Reden weiß der „Alte“ zu berichten: In Gourdon sprach Herr Dupont, der die Weltweisheit der Natur darlegt: er hat in 60 Minuten 244 Risse gemacht. Herr Bouché in London ist der König der Kartoffelschäler: er hat in 19 Minuten 28 Pfund geschält. Ludwig Wolgast (?) in Berlin machte 19 Zigarren in 2 Stunden, ohne zu trinken und ohne zu rauchen. Lohs Voogart in Brüssel hält den Langsamkeitsrekord: er hat eine Zigarre zwei Stunden lang brennend

Aus fachverständiger Feder berichtet der General-Anzeiger ferner über alle bemerkenswerten Vorgänge aus dem reichen kulturellen Wiesbadener, und dem Feuilleton widmet er täglich einen ausgedehnten Raum. Belehrende Artikel aller Art, gute Belletristik, Spiel und Scherz finden im Feuilleton weitgehende Berücksichtigung.

Nicht weniger als

7 Gratisbeigaben

werden unseren Abonnenten geboten, davon ist das tägliche „Unterhaltungsblatt“ dem Feuilleton und dem Roman, der „Landwirt“ den speziellen Interessen der ländlichen Bevölkerung und der „Humorist“ nebst den illustrierten „Seitener Blättern“ einer fröhlichen Weltanschauung reserviert. Außerdem erhält jeder Abonnent 2 Taschenscheine und 1 Wandkalender.

Täglich erscheint mit dem Hauptblatt des General-Anzeigers das

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

In demselben erscheinen die ständesamtlichen Nachrichten, die Kurhausprogramme, sowie alle städtischen Bekanntmachungen **ZUERST**. Sie werden von anderen hiesigen Blättern — meist verspätet — unserem Amtsblatt nachgedruckt.

Bei all dem Gebotenen ist der „General-Anzeiger“ beispiellos billig, sein Bezugspreis beträgt nur

50 Pfg. monatlich
(Bringerlohn 10 Wk.)

Bestellungen auf den „Wiesbadener General-Anzeiger“ nehmen entgegen alle Postanstalten, Briefträger, unsere Träger in Stadt und Land, unsere Filialexpeditionen sowie die Hauptexpedition, Mauritiusstraße 8.

Der Preis, durch die Post bezogen, beträgt: **1.75 M.** per Quartal, excl. Zustellungsgebühr.

Bis zum 1. Oktober er. erhalten neu hinzutretende Abonnenten unser Blatt **gratis**.

Verlag des

„Wiesbadener General-Anzeiger“
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Der Kriegsminister spricht.

Man schreibt uns:

Wenige Wochen sind erst vergangen, seit in der Friedenskonferenz im Haag auf Antrag des Vertreters der englischen Regierung beschlossen wurde, die Staaten möchten erwägen, in welcher Weise die Kosten der schweren Verwundeten vermindert werden könnten. Jetzt liegt eine Rede des britischen Kriegsministers Galdane, bekanntlich seines Berufs Soldaten, sondern eines „Zivilisten“, vor, in welcher sich der Minister über seine Pläne zur Erhöhung der Schlagfertigkeit Englands zu Lande mit vieler Offenherzigkeit äußert. Herr Galdane sagt, die Welt werde mit Erstaunen nach der Vollendung der Neubildung der britischen Armee sehen, über welche gewaltigen Streitkräfte das so mächtige England auch zu Lande verfüge, und er hofft auf den Patriotismus der Bevölkerung, seine Ideen zu verwirklichen. Das ist die erste Tat der Londoner Regierung auf militärischem Gebiete nach der Annahme ihres Abrüstungsantrages in der Friedenskonferenz!

Theorie und Praxis ist etwas sehr verschiedenes, das sieht man hierin wieder einmal. Wenn Herr Galdane mit seiner Armee-Reorganisation die Welt in Erstaunen setzen will, dann hätten im Frühjahr die Londoner Zeitungen eigentlich nicht nötig, über Deutschland herzufallen, weil von uns aus der Abrüstungsantrag sofort als ein Phantasie-Wild bezeichnet wurde. Das heutige England ist friedfertig, aber mit der Wahrung des Friedens wird überall eine jede militärische Verstärkung begründet.

Wahrscheinlich, sicher ist es wohl, daß die Londoner Regierung unter einem sanften Druck ihres Verbündeten Japan gehandelt hat, denn es ist schon seit der Erneuerung des englisch-japanischen Allianz-Vertrages in Tokio wiederholt ausgesprochen, daß Japan in diesem Abkommen größere Verpflichtungen und höhere Armeeleistungen übernommen habe, wie Großbritannien. An der Thematik wurde das peinlich empfunden und es sind doch, wie man sieht, die Konsequenzen daraus gezogen und die Militärgegner kommen und erkennen, daß ein Kriegsminister nicht Berufs-Soldat zu sein braucht, um doch in seinem Ressort alles zu tun, was die Zeit erheischt. Wenn ein Land, wie Großbritannien, das durch seine Lage und seine allen Staaten überlegene Flotte so geschützt ist, das also nur seine Kolonien zu verteidigen hat, Ausgaben für seine Armee nicht scheut, wie kann man es da wagen, Deutschland als besonderen Militärstaat hinzustellen? Wir zwingen doch gewiß den britischen Vetter

erhalten. Der Amerikaner Downey öffnete in 4 Minuten 104 Kustern. Frau Dable, eine Französin, machte in 19 Stunden 2007 belegte Brötchen zurecht. Miss Carrett kaufte in nur 84 Minuten in jeder Modewarenhandlung der beiden größten Geschäftstrassen Londons je einen Gegenstand; zum Beweis dafür, daß sie wirklich gekauft hat, hat sich Miss Carrett überall eine quittierte Rechnung geben lassen. Eine Dame, die so schnell kaufen kann, sollte als Phänomen in einem Panoptikum ausgestellt werden! Für einen mit knappen Mitteln rechnenden Ehemann wäre eine solche Rekordläuferin allerdings ein großes Unglück!

Die falsche Hochzeitspredigt. Eine merkwürdige Hochzeitspredigt hat der Rev. James Taylor einem jungen Brautpaar in der Pfarrkirche der Insel Abbot's in der Nähe von Alnmouth in Somerset gehalten. Anstatt die für diesen weichen Alt passenden Worte zu sprechen, erregte er das andächtige aufhorchende Paar zunächst mit einem Teil des bei Begräbnissen üblichen Gebets und sprach dann in Verwirrung die Taufformel. Diese Verwirrung hat für den Prediger ein trauriges Nachspiel gehabt. Er wurde sogleich von dem Bischof von Bath seines Amtes enthoben und eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet. Taylor verteidigte sich damit, daß ihn plötzlich eine krankhafte Geistesverwirrung überfallen habe. Er war eben von einer schweren Krankheit genesen und durch den Tod seiner Tochter in große Betrübniß versetzt; so fühlte er sich noch immer schwach, und sein Geist war noch nicht völlig klar gewesen, als er sein Amt wieder antrat. Als er die Kanzel betrat, verfiel ihn plötzlich in sein Gedächtnis. Er weiß heute nicht mehr anzugeben, was er eigentlich gesprochen hat, und wie er zu dieser seltsamen Verwirrung der Gebete gekommen ist.

Die romantische Laufbahn eines Sängers. Jean Note, der berühmte Bariton der Pariser Oper, hat sich soeben in seine Heimatstadt Tournay in Belgien begeben, wo eine Jubiläumsfeier zu seinen Ehren veranstaltet werden soll. Aus diesem Anlaß wird in Pariser Blättern die einzigartige romantische Laufbahn des verdienten Sängers erzählt. Er verdiente zuerst in seiner Heimat seinen Lebensunterhalt als Weber in einer Tuchfabrik, und schon hier war er unter seinen Kameraden wegen seiner auffallend schönen Stimme berühmt. Dann trat er in den Eisenbahndienst ein und wurde Signalwärter auf der Station Tournay. Im Alter von 21 Jahren wurde er Rekrut im belgischen Heer, und während seiner Dienstzeit erregte er durch seine Stimme die Aufmerksamkeit der Offiziere, die sich schließlich

lich zusammentaten und ihn auf gemeinsame Kosten an das Konservatorium in Gent sandten. Note arbeitete mit eifrigem Fleiße an seiner Ausbildung und bei der Prüfung erlangte er den ersten Preis. Im Jahre 1885 fand dann sein Debüt am Theater zu Lille statt, und nach kürzeren Engagements in Antwerpen und Brüssel kam er gleich an die Pariser Oper, die er seitdem nicht mehr verlassen hat. Vor zehn Jahren hatte er übrigens einmal Gelegenheit, die vor seiner Sängerei erworbenen Kenntnisse zu verwerten. Am 27. September 1897 stand Note auf dem Perron der Pariser Vorortstation Colombes man zum Entgehen der Beamten und der zahlreichen wartenden Passagiere plötzlich bemerkte, daß ein Zug von 18 mit Dynamit beladenen Waggons auf das Hauptgleis dirigiert worden war, auf dem jeden Augenblick der Explozierung von Oberbong durch die Station faulen mußte. Der Stationsvorsteher und die übrigen Beamten hatten vor Schreck den Kopf verloren und standen untätig da, aber Note besann sich keinen Augenblick, sondern rannte zu der Weichenstellung und warf die Hebel herum, so daß noch im letzten Moment der heranrollende Explozierung über ein Seitengleis geleitet wurde. Für diesen Akt der Kaltblütigkeit erhielt Note von der Regierung eine besondere Auszeichnung.

Abenteurer in den Anlagen beim Schwan. Im Zentralpark, den prächtigen grünen Anlagen, auf die die Wiesbadener so stolz sind, passierte einem Italiener eine merkwürdige Geschichte. Mit Frau und Kind am Ufer des Sees stehend, der dem Garten zur besonderen Zierde gerichtet, fütterte er einen der großen Schwäne, die dort ihre Kreise ziehen und mit dem Publikum auf gutem Fuße stehen, vergnügt mit Zwiebackstücken. Da fiel's ihm ein, den Schwan zu necken, und als sich der lange Schnabel wieder nach der süßen Beute reckte, zog er rauh die Hand zurück. Der Schwan aber, der begierig zuckelte, erwachte der Reizfinger seines Freundes und hielt ihn fest. Mit Hilfe seiner gewaltigen Flügel nahm er den Weg zurück ins Wasser und zog den Mann, den der plötzliche Schmerz willenlos machte, hinter sich her, ein tüchtiges Stück in den See hinein. Erst als dieser das Wasser keinen Hals umspülen wollte, gewann er die Besinnung wieder und machte sich mit einem kräftigen Schlag von seinem Bedränger los. Er eilte verwirrt und beschämt zum Ufer zurück, wo sein vor Schrecken zitterndes Weib den gereizten, von Rasse triefenden Gatten trübenden Auges in die Arme schloß.

nicht zu einer Verstärkung seiner Schlagfertigkeit, denn bevor einmal deutsche Truppen auf englischem Boden landen werden, hat es gute Wege. Wir haben uns nicht einmal schaukelnd, als eine gewaltige britische Flotte in der Nordsee stationiert wurde, und der Rivallord der Admiralität von einer derartig schnellen Vernichtung der deutschen Kriegsmarine im Ernstfalle sprach, daß wir uns kaum wundern können. Nun kann ein Redner in England wie in Deutschland die Worte auf der Friedenskonferenz und die Taten anderswo vergleichen.



• Wiesbaden, 17. Septbr.

Welche Steuervorlagen gehen dem Reichstage zu?

Wir erhalten folgende Berliner Depesche: Wie der „Ref.-Anz.“ hört, wird der Bundesrat sich sehr bald mit der Frage zu befassen haben, welche Steuervorlagen dem Reichstage unterbreitet werden sollen. Die Beschlussfassung dürfte im Zusammenhang mit der Staatsberatung im Bundesrat stattfinden, jedenfalls noch vor Weihnachten. Die Auswahl der Steuervorlagen, die im Reichshaus ausgearbeitet worden sind, dürfte erfolgen nach Maßgabe des Mehrbedarfs an ordentlichen Einnahmen, der erforderlich ist und nicht unerheblich sein wird, da allein schon die allgemeine Gehaltsaufbesserung und die Pensionsvorlage enorme Summen beanspruchen werden. Zur Zeit läßt sich dieser Mehrbedarf noch nicht überblicken. Man spricht auch davon, daß eine Reform der Fahrkartensteuer geplant sei.

Die ersten Vorkämpfer zum sozialdemokratischen Parteitag.

Der „Vorwärts“ schreibt: „Daß die Lehren dieser Wahlen „eine Revivierung unserer Taktik im Sinne der Abkehrung von der Resolution des Dresdener Parteitages verlangten, eine solche Forderung wird jedenfalls auf dem Parteitage keinen größeren Anklang finden, als sie in den an die Wahlen anschließenden Preß- und Versammlungsdebatten gefunden hat.“ — Das „Berl. Tagebl.“ sagt: „Noch immer ist die Sozialdemokratie in deutschen Ländern ein Parteileben; ihre Wählerzahl ist gewachsen, die Abonnenten sozialdemokratischer Blätter und noch mehr die Gewerkschaftsmitglieder nehmen zu. Dieser Hercules kann nicht totgeredet werden, er kann sich nur selbst auf dem Scheiterhaufen verbrennen. Aber der Hercules steht am Scheidewege. Es kommt viel darauf an, nach welcher Seite er sich wendet. Wir warten ab, was der sozialdemokratische Parteitag beschließen wird, aber wir sind allerdings der Meinung, daß der politische Fortschritt gewinnen würde, wenn die Sozialdemokratie zunächst die bürgerliche Freiheit zu verwirklichen sich bemühte.“

Eine Erzählung der Marineverwaltung ist Schuld

an der Strandung der Harenjacht „Standard“ in den finnischen Schären, wie sich nunmehr herausstellt! Mit der Erforschung des Harenwassers bei Ganghö waren nicht die finnlandische Küstenverwaltung, sondern russische Marine-Expeditionen betraut, die der Regierung jährlich gegen 4 Millionen K. kosteten. Das russische Marineministerium hat diese Expeditionen gänzlich, oder doch vollkommen, abgebrochen und sich auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege damit begnügt, die Gebiete einzustrecken. Ein wirklich schönes Verdienst zu dem Dedekindsturz des Rumogebändes ist jedenfalls die neueste Folge dieses echt russischen Schandens! Wieviel mag sonst in Rußland morisch und nicht mehr nicht- und nogelst sein, wenn selbst schon das Leben des Haren durch die Verlotterung in Gefahr gerät? Aus der Entzündung des Polarstern in die finnischen Schären schließt man in Kopenhagen, daß es doch noch zu einer Begegnung des Königs Eduard mit dem Haren kommen werde.

Fabrikbesitzer Silberstein in der deutsch-russischen Stadt Lodz erschossen.

Gegen 6 Uhr abends wurde der Fabrikant Mieczyslaw Silberstein, Mitinhaber und Direktor der Aktiengesellschaft Markus Silberstein, in seiner Fabrik von einem Arbeiter erschossen. Vor etwa 14 Tagen traten die Arbeiter der Weberabteilung der genannten Fabrik in den Ausstand. Da ihre Forderungen nicht bewilligt wurden und die Interventionen der Gewerkschaften, die einen Vergleich herbeiführen versuchten, gleichfalls zu keinem Resultate führten, nahmen die Streikenden am vergangenen Montag die Arbeit wieder auf. Als gegen 12 Uhr mittags der Direktor des Industrie-Etablissements, der nunmehr ermordete M. Silberstein, in die Fabrik eintrat und eine Besichtigung der Fabrikräume vornahm, wurde er in den Backräumen der Weberabteilung von einer Gruppe Arbeiter umstellt, die an ihn die Forderung stellten, den Arbeitern den Lohn für die Streikzeit zu bezahlen. Er wies sie kurzerhand zurück. Sie verließen ihn jedoch nicht mehr und erklärten, ihn solange „gefangen“ zu halten, bis ihre Forderungen erfüllt würden. Tatsächlich hielten sie ihn im Fabrikraum fest; auch „befehlten“ sie das Telefon und „verhotteten“ das gesamte Kontorpersonal. Die Unterhandlungen dauerten den ganzen Tag und wurden immer erregter. Etwa gegen 6 Uhr abends wurden plötzlich aus der Mitte der Arbeitergruppe, die ihn bewachte, mehrere Revolverkugeln auf den Fabrikherrn abgegeben. Von vier Kugeln getroffen, brach der Unglückliche tot zusammen. Die Täter, sowie die in den übrigen Abteilungen beschäftigten Arbeiter verließen sofort die Fabrik. Mit Blieskanne verbreitete sich die Nachricht in der Stadt, die allenthalben große Aufregung

und Entrüstung hervorrief. Der Ermordete war Dr. der Chemie und 31 Jahre alt. Er genoss in der Stadt großes Ansehen.

(Telegramm.)

Warschau, 17. Sept. Gestern fand hier das Begräbnis Silbersteins statt. Seine Würden wurden ergriffen. Außer dem sind 40 Arbeiter verhaftet worden.

Roosevelt kandidiert wieder?

Ein Kabeltelegramm aus Washington lautet: Von halbamtlicher Seite wird mitgeteilt, Präsident Roosevelt trage sich mit dem Gedanken, zur Rechtfertigung seiner Antitrustpolitik gegenüber den wider sie erhobenen schweren Angriffen seine Wiederaufstellung als Präsidentschaftskandidat zu betreiben. Der Präsident erkläre ausdrücklich, daß er seine Wahl zum „dritten Term“ nicht wünsche außer zu dem Zweck, die Beschuldigungen seiner Feinde zu widerlegen.

Deutschland.

Berlin, 17. September. Der englische Arbeitsminister John Burns weilte augenblicklich in Berlin, nachdem er bereits eine Reihe anderer Städte Deutschlands besucht hat. Der Zweck seiner Reise ist, die Arbeiterverhältnisse in Deutschland kennen zu lernen.

Ausland.

Wien, 17. September. Es haben sich in den Ausgleichsverhandlungen neue Schwierigkeiten ergeben, da Ministerpräsident Wellerle für die Erhöhung der ungarischen Quote Kompensationen verlangt hat.

Sozialdemokratischer Parteitag.

II.

(Montag Vormittags-Sitzung.)

Vorsitzender Singer begrüßt die als Gäste erscheinenden österreichischen Genossen Ellenbogen und Remitz. Die österreichische Sozialdemokratie sei aus einem harten Wahlkampf zur größten Freude der deutschen Genossen als Siegerin hervorgegangen. Das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht in Österreich sei wesentlich der Tapferkeit der Parteigenossen zu verdanken. Die österreichische sozialdemokratische Fraktion sei die stärkste aller Länder. Möge sie auch weiter kommen durch Kampf zum Sieg. (Lebhafter Beifall.)

Singer teilt eine Reihe von Begrüßungstelegrammen aus London, Paris, Krakau usw. mit, worauf der Geschäftsbericht des Vorstandes erstattet wurde.

Ein Antrag Stuttgart fordert den Parteitag auf, zu erklären, daß die anarcho-sozialistischen Vereinigungen keinerlei Gemeinschaft mit der modernen Arbeiterbewegung haben.

Genosse Ebert verwies auf den gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht.

Die Zahl der organisierten Genossen sei auf 531 760 gestiegen. Die stärksten Organisationen bestehen in Berlin 6, Leipzig-Land, Teltow-Weßow-Storkow. (Burst: Ausruf!) Die bürgerliche Presse meinte, daß das Verhältnis der Organisierten zu den abgegebenen Stimmen noch immer ein schlechtes ist. Es sei auch nicht zu bestreiten, daß es noch besser werden müsse. Im Verhältnis zu den bürgerlichen Parteien sei der Prozentfuß bei den Sozialdemokraten noch immer der weitaus beste. Man verlange vielfach eine Änderung des Organisationsstatuts. Man sollte aber nicht ohne zwingende Not zu einer Änderung schreiten, ehe das Statut nicht überall durchgeführt ist. Als Frucht der konservativ-liberalen Paarung sei ja auch ein neues Reichs-Vereinsgesetz angekündigt. Das solle erst abgewartet werden, obgleich wohl nicht viel dabei herauskommen werde. Der Redner beklagt, daß in einzelnen Organisationen noch immer zu geringe Beiträge erhoben werden. Die Einführung eines Wochenbeitrags von 10 K sei unbedingt zu erstreben. Der Redner legt hierzu folgende

Resolution des Parteivorstandes

vor: „Der Parteitag beauftragt den Parteivorstand, die mit den lokalistischen Gewerkschaften auf Grund der Beschlüsse des Mannheimer Parteitages eingeleiteten Verhandlungen fortzusetzen und dem nächsten Parteitag über deren Verlauf zu berichten. Der Parteitag verurteilt die von vielen Mitgliedern der lokalistischen Gewerkschaften im Gegensatz zum Parteiprogramm betriebene Agitationsweise. In Uebereinstimmung mit den Beschlüssen früherer Parteitage und in Uebereinstimmung mit der Stellungnahme des Internationalen Sozialistenkongresses in Stuttgart, hält der Parteitag für den gewerkschaftlichen Kampf eine einheitliche Gewerkschaftsorganisation für notwendig und erblickt in den Zentralverbänden die geeignete Form der gewerkschaftlichen Organisation. Der Parteitag fordert daher die den lokalistischen Gewerkschaften angehörenden Parteigenossen auf, sich den der Generalkommission angegliederten Gewerkschaften anzuschließen.“

Parteisekretär Gerisch erstattet den

Rassenbericht der Partei.

Er beklagte, daß noch so viele Bezirke Zuschüsse erfordern. Auch nehmen es viele Bezirke mit der Ablieferung nicht allzu genau. Wenn man im letzten Jahre wegen der vielen Ausgaben für die Wahlen Barbon gewahren konnte, so müsse jetzt streng darauf gehalten werden, daß die Zentralkasse zu dem ihrigen komme. Die Parteikasse habe einen Aufwand von 68 616 K erfordert. Die Parteipresse habe jetzt 1 049 707 Abonnenten. Trotz des Verleumdungskfeldzuges der Gegner sei die Abonnentenzahl im letzten Jahre um 214 000 gestiegen. Eine solche Partei könne nicht niedergelassen werden. (Lebhafter Beifall.) Sie habe nichts weiter zu tun, als kräftig weiter zu arbeiten, wie bisher.

Genosse Radek erstattet den Bericht der Generalkommission. In der folgenden Diskussion zum Geschäftsbericht sprach zuerst

Weymann-Karlsruhe, der es namens der süd-deutschen Genossen begrüßt, daß der Parteivorstand jetzt eine Wahlrechtsbewegung im großen einleiten wolle. Die Lokalistenfrage sei in Süddeutschland nicht so brennend, wie in Norddeutschland. Der gute Stand der Organisation lasse hoffen, daß die Scharte bei der letzten Reichstagswahl bald ausgewetzt werden könne.

Ottile Bader über die Frauenbewegung.

Die Rednerin sagte: Die Handhabung des Vereinsgesetzes treffe besonders die Frauenorganisation. Und da sei wiederum Rheinland-Westfalen ein Beispiel dafür, in welcher Weise die Behörden gegen die Frauenbewegung vorgehen. Die Polizei schikanierere die Frauenorganisationen. Das Zentrum suche jetzt überall die Frauen auf christlicher Grundlage zu organisieren. Es sei schwer dagegen anzukämpfen, wenn die Frau im Beichtstuhl dem Pfaffen alles erzählt, was in der Häuslichkeit vorkommt. Die Frau wird dann im Beichtstuhl zum Verräter dem Manne gegenüber, der Sozialdemokrat ist. Wir müssen Ratten haben, welche die heranwachsende Jugend zu Sozialdemokraten heranziehen und nicht zu Dudmäulern. (Beifall.) Wir sollten eine Enquete veranstalten darüber, wieviel Frauen von organisierten Parteigenossen ebenfalls organisiert sind. (Große Unruhe. Sturm-Terrorismus!)

III.

(Montag Nachmittags-Sitzung.)

Zunächst sprach Bruns-Kattow über die Voten in der Sozialdemokratie. Die Voten würden voraussichtlich bei den nächsten Wahlen nicht viel mehr Mandate erringen, als sie heute schon haben, aber sie werden vielfach, auch in Rheinland und Westfalen, bei den Stichwahlen das Jünglein an der Wage bilden. Der Redner fordert größere Rücksichtnahme auf die nationalen Eigentümlichkeiten der Voten.

Reichel-Stuttgart freut sich über die erzielte Einigkeit zwischen Partei und Gewerkschaften.

Schirmer-Dresden empfahl die Annahme einer Resolution, der Dresdener Parteigenossen: „Die Parteigenossen des 5. schlesischen Reichstagswahlkreises (Dresden-II.) sprechen die Erwartung aus, daß der Parteitag in Offenenergisch Stellung nimmt gegen das die gesamte Arbeiterschaft schwer schädigende Treiben der Lokalorganisationen und anderer Gewerkschaftsagitatoren, soweit diese Mitglieder der Partei sind.“

Lüth-Samburg: Es sei zu befürchten, daß noch größere Abspaltungen erfolgen.

Die weitere Debatte dreht sich hauptsächlich um die Lokalorganisierten.

Reichstagsabgeordneter Lehmann.

Wiesbaden

wendet sich gegen die Ausführungen von Ottile Bader. Auch in Ländern, in denen der Frauenorganisation keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt werden, komme die Frauenbewegung nur langsam in Fluß. Das sehe man z. B. in Baden. Nach den letzten Reichstagswahlen sei allgemein in der Partei ein Drängen nach härterer Organisation und Agitation hervorgetreten. Es sei es bedauerlich, daß von den jetzigen und früheren 80 Reichstagsabgeordneten nur 10 ihre Bereitwilligkeit zu Vorträgen erklärt haben. Man solle bei den einzelnen Abgeordneten einmal rundfragen, warum sie sich der dringend notwendigen rednerischen Agitation entziehen.

Conrad-Nachen: Ottile Bader solle die Zeit, die sie auf die Enquete verwenden will, dazu benutzen, aus sich herauszugehen. Mit Beichtstuhl und Kirche haben wir als Partei nichts zu tun. Religion ist für uns Privatsache. Wir bekämpfen nicht die Kirche, sondern nur das unfürliche Verhältnis zwischen Kirche und Staat, wobei der Staat der Kirche Vorkommen leistet. Es ist unserer Sache nicht gedient, wenn man immer vom Pfaffenrumorredet. Es gibt auch unter den

Pfaffen sehr ehrenwerte Leute.

Wir bekämpfen sie nur dort, wo sie als Handlanger des Kapitalismus uns entgegentreten, aber nicht als Vertreter der Kirche.

Bömelburg-Samburg spricht für einen besseren Ausbau der Organisationen der Partei und der Gewerkschaften. In demselben Maße, wie die Gewerkschaften wachsen, erstarken auch die Organisationen der Arbeiter.

Genossin Zich-Samburg verteidigt die Genossin Bader, die gar nicht die Religion angreifen wollte. Ich wundere mich, daß der Genosse Conrad nicht noch aufgefordert hat, für den Peterspennig zu sammeln. (Große Heiterkeit.)

Singer teilt mit, daß der Antrag Dresden zurückgezogen worden ist.

Dem Vorstand und der Kontrollkommission wird Entlastung erteilt. Dann wird vom Parteitag die im Vormittagsbericht mitgeteilte Resolution des Parteivorstandes in der Lokalistenfrage mit allen gegen vier Stimmen angenommen.

Weiter werden angenommen ein Antrag auf vermehrte Propaganda für die „Neue Zeit“, und ein anderer auf Propaganda für die „Gleichheit“, das sozialistische Frauenorgan. Ein anderer angenommener Antrag fordert von allen örtlichen Parteiorganisationen die Naturalisation der einem anderen Staate angehörenden Parteigenossen systematisch durch Einsetzung einer Kommission zu organisieren. Dann wurde ein Antrag angenommen, in allen größeren Orten eine Agitation auf dem Gebiete des Volkschulwesens zu entfalten und überall, wo es möglich ist, die weltlichen Kindergärten einzurichten.

Parteisekretär Müller-Berlin begründet hierauf einen Antrag betreffend Organisation der Nachrichtenübermittlung für die sozialdemokratische Presse. Das Nachrichtenbureau müsse auch der offiziellen Stimmungsmache die Spitze bieten.

Der Antrag des Parteivorstandes wird dann ohne Debatte einer 15kiedrigen Kommission überwiesen, der u. a. die Genossen Fischer-Berlin, Bebel und Gradnauer, sowie die Genossin Biez angehören. — Hoffmann verzichtete, ebenso Kautsky. Darauf werden die Verhandlungen auf Dienstag vormittag vertagt.

Aus aller Welt.

Im Mandover verhaftet wurden — so meldet man uns aus Trier — ein Trompeter und ein Sergeant des 8. Pz-Regiments in Saarbrücken unter dem Verdacht, in die Schwara-Affäre verwickelt zu sein.

Auf der Bahnfahrt ertranken. Auf der nächsten Bahnfahrt eines Bamberger Bootablenkers mit zwei Freunden lenierte der Kahn. Alle drei ertranken.

Tod eines Pastors in der Kirche.

Ein ereignisreiches Ereignis hat Sonntag vormittag während des Gottesdienstes in der Kirche zum Heiligen Kreuz in Wetzlar in die Gemeinde in tiefe Trauer versetzt. Ihr erster Prediger Pastor Albert Stage wurde, kurz nachdem die Liturgie begonnen hatte, vom Schläge getroffen und starb wenige Minuten darauf, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben. Er wollte seine letzte Predigt halten und am 1. Oktober in den Ruhestand treten. Der Gottesdienst hatte seinen Anfang genommen, und der Geistliche stand am Altar. Plötzlich schwante er. Leute eilten hinzu, ihn zu stützen. Stage hielt sich noch ein wenig aufrecht, murmelte einige Worte und sank dann um. Als Mitglieder der Gemeinde mit ihm die Sakristei erreichten, war er bereits tot. Seine Gattin war nach der Sakristei gefolgt, wo sie an der Leiche ihres Mannes ohnmächtig zusammenbrach. Es wurde eine Tragbahre herbeigeschafft und auf dieser der tote noch seiner Wohnung gebracht. Der Gottesdienst nahm unter Pastor Schmidt seinen Fortgang. Erst später wurde die Wahrheit bekannt, und die Kunde von dem jähen Ableben des Geistlichen erregte Teilnahme. Pastor Stage war 1838 in Brandenburg a. O. geboren und seit 1874 Prediger an Heilig-Kreuz.

Eine neue Untergrundbahn für Berlin wird von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft vorgeschlagen. Sie soll vom Gesundbrunnen (Norden) nach Rixdorf (Osten) laufen und 100 Millionen A. kosten.

6 Millionen veruntreut! Der Direktor des Bankgeschäftes Pfister u. Co. in Arnheim in Holland, Binder mit Namen, ist nach bedeutenden Unterschlagungen geflüchtet. Die Höhe der Summe wird auf 6 Millionen A. angegeben. — Die Meldung, in Sachen des Sachsenberger Betrugs sei eine weitere Untersuchung gegen Lieferanten und Anstaltsbeamte wegen Veruntreuung von 510 000 A. eingeleitet worden, entbehrt jeder Begründung.

In Karlsbad an Blinddarmentzündung gestorben ist Prinz August von Sachsen-Roburg-Gotha. Er war der zweite Sohn der Prinzessin Klementine und ein Bruder des Fürsten von Bulgarien, mit dem er äußerlich eine auffallende Ähnlichkeit



Prinz August von Sachsen-Roburg-Gotha.

hatte. Prinz August, der in Oesterreich als Konteradmiral lebte, war ein besonders passionierter und erfolgreicher Jäger. In dreißig Jahren hat er 3000 Gämien erlegt.

Drama während der Hochzeit. Der eigenartige Unfall, der angeblich durch das Versehen eines Hochzeitskuchens im Dorfe Ländl verursacht wurde, ist jetzt aufgeklärt worden. Die Schiffe galten dem Hochzeitspaare, das sich im Zuge befand. Als Täter wurde der Sohn des Bürgermeisters festgestellt, der sich bei der Verhaftung, wie gemeldet, erschoss. Das Motiv ist Unzufriedenheit.

Aus der Umgegend.

?? Viehtrieb, 16. Sept. Der Bezirksausschuß hat das Ortsamt über den 1-Uhr-Ladenabschluß an Sonn- u. Festtagen genehmigt. Die hiesigen Geschäftsinhaber haben den Sommer über bezüglich auf das Statut gewartet, jetzt, wo die Saison für die meisten Geschäfte beginnt, wird die Beschränkung der Geschäftstätigkeit recht unangenehm empfunden werden. — Heute abend stürzte in der Rothausstraße ein Monteur von einem Turmbogen der Elementarwerke. Der Mann war beim Bau der Oberleitung für die neue Straßenbahnstraße beschäftigt. Er erlitt Verletzungen am Gesicht und einen Beinbruch und mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

4 Nierdenwall, 16. Sept. Gestern wurde ein Wundenheimer Jährmann, namens Philipp Mölmer, von zwei Burken aus Elville arg mißhandelt. Letztere hatten einen Ausflug nach der linken Rheinseite gemacht und langten in schwerem betrunkenem Zustande gegen Abend an der Motorbootstation bei Wundenheim an. Sie forderten in schroffer Weise von dem genannten Jährmann die sofortige Ueberfahrt, bliesen die an der Station hängende Laterne aus und schimpften in der gemeinsten Weise. Als sie der Jährmann zur Ruhe verwies und sie sich noch solange zu gebulden, bis das Boot, das sich am linken Ufer befand, angekommen sei, wurden sie plötzlich von denselben. Sie rissen ihm in der brutalsten Weise die Kleider vom Leibe und bearbeiteten ihn derart mit scharfen Instrumenten, daß der Bedauernswerte aus verschiedenen Wunden stark blutete. Auf die Hilferufe gab der Bruder des Ueberfallenen, der sich auf der Fahrt nach Wundenheim befand, dem Motorboot eine größere Geschwindigkeit und erreichte noch frühzeitig genug das jenseitige Ufer. Den einen landete er in empfindlicher Weise, während der andere, ein gewisser Burg aus Elville, die Nacht ergriff und entkam.

17. Sept. Der ober die Diebe, welche am Samstag abend hier den Einbruchdiebstahl ausführten, scheinen weiter in hiesiger Gegend zu wirken. In der letzten Nacht wurde versucht, in die Schlottermühle bei Wörsdorf einzudringen. Die Diebe wurden aber wahrscheinlich gestört. Sie flohen nach Wallrafenstein. Dort wurde dem Wegwerfer Hey aus der Kommodenschublade 32 A. aus der Wabenkassette eine Anzahl Kleingeld sowie eine Anzahl Biersteine entwendet. Aus dem Laden hatte sich der Herr ein Messer mit in die Stube genommen. Erst heute morgen wurde der Diebstahl entdeckt. Später wurde versucht, in die Wirtschaft von Jakob einzudringen. Der Eigentümer erwachte und konnte die Diebe ihr Werk nicht ansehn. — Im benachbarten Niederrhein sind die Mäcker infolge des Preisrückganges wieder abgeschlagen. Sie verkaufen jetzt das Pfund wieder 6 A. billiger wie früher.

1. Gauß, 16. Sept. Der Bazar der hiesigen Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins am gestrigen Tage hat über alle Erwartung günstig abgechnitten, was schon die Einnahme, welche wir mit über 1100 A. angeben können, bestätigt. Es war aber auch alles vertreten, groß und klein, von hier und anderswo. Herr Bürgermeister Oberhaus als Schriftführer des Vereins verlas noch ein Telegramm an die Kaiserin in Wilhelmshöhe bei Kassel, worin für das zur Verlosung geschenkte Bild gedankt und unwandelbare Treue zum Ausdruck gebracht wurde.

n. Braubach, 16. Sept. Ein roher Bubenstreich wurde gestern abend in der Lohseinerstraße verübt, indem mehrere Fenster der Villa der Frau Schultze Dittkamp eingeworfen wurden. Als die Tochter der Besitzerin ans Fenster ging, um zu sehen, was eigentlich los sei, flog von der Straße her wieder ein großer Stein ihr am Kopf vorbei in's Zimmer, wodurch mehrere Gegenstände demoliert wurden. Von dem Täter fehlt jede Spur. Anzeichen liegt ein Nachschuß vor. Die Polizei ist eifrig bemüht, den Täter zu ermitteln. — Dem Feldhüter gelang heute, wieder mehrere Italiener beim Obstdiebstahl zu ertappen. Trotz der empfindlichen Strafen können es diese Herren nicht lassen, immer wieder Obstdiebstähle zu begehen.

Frankfurt, 16. Sept. In einer Wirtschaft in der Mainzerlandstraße spielten gestern abend eine Tiroler-Kapelle. Einige angetrunkenen Gäste gerieten in einen Wortwechsel mit den Musikern. Als nach der Feierabendstunde die Tiroler das Lokal verließen, wurden sie von einigen Gästen verfolgt. Es kam bald zu einer großen Schlägerei, in dessen Verlauf ein 33jähriger Musiker, Philipp Klein, einen tiefen Messerstich in den Unterleib erhielt und bewußtlos zusammenbrach. Die Täter suchten das Weite. — Gestern abend 11¼ Uhr sprang am Ostbahnhof der hintere Teil eines mit Langholz beladenen Güterzuges aus dem Geleise und blieb in der Weiche stehen. Der vordere Teil mußte nach der Mainkur zu abgezogen werden, so daß das Holz auf die Geleise fiel und zwei Geleise sperrte.

Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

Montag, 16. Septbr. 1907: „Bar und Zimmermann“, von Forberg.

Für das durch den Tod Franz Adams so plötzlich verwaiste Bassfach tritt in dieser Saison Herr Reckhoff vertretungsweise ein, bis es wieder mit einer ersten Kraft besetzt werden kann. Herr Reckhoff, der sich in diesen zwei ersten Wochen der eröffneten Saison schon auf das vielseitigste hervortrat, scheint ein Sänger mit großem, verschiedene Genres umfassendem Repertoire zu sein, der als stets ausfallsbereite Kraft für einen Betrieb wie der unserer Hofoper von großem Wert sein dürfte, zumal, wenn es sich zeigt, daß seine Leistungen eine künstlerische Einschätzung verdienen. Herr Reckhoff sang heute den „von Vett“ und erwies sich in dieser allerdings unverwundlichen Rolle als sympathischer Vertreter des Bassfachs. Die Stimme des Sängers reicht zwar, besonders in der Tiefe und stärkeren Begleitung gegenüber nicht ganz aus, entschädigt aber durch angenehmes Timbre und hübsche Höhenlage. In der schauspielerischen Vortragsweise des allermäßigsten Bürgermeisters zeichnete Herr Reckhoff ein mehr liebenswürdig-beholdlich bechränktes als sonstig karikiertes Stadtoberhaupt. Jedenfalls darf Herr Reckhoff in der prästigen Rolle unserer Bühne als willkommene Ausfüllung durch seine fleißigen und sicheren Leistungen bezeichnet werden. — Als „neu“ interessierte Fräulein Hans in der Partie der Marie, die durch diese Befragung außerordentlich gewonnen hat, denn eine gefällige und darstellerisch reizendere Marie wird schwer zu finden sein. D. G. G.

Kurhaus.

Das gestrige Abendkonzert zeigte trotz der kühlen Witterung im Garten dicht besetzte Stuhlreihen vor dem Musiktempel und lebhafteste Anteilnahme des Publikums: Diese galt dem zwölftägigen Dienstjubiläum unseres verdienten Konzert- und Kapellmeisters Hermann Zimmer. Was Herr Zimmer in diesem Duzend-Jahre in und vor dem Kurorchester, als Solist, als Kammermusiker für die Musikpflege im Kurhaus geleistet hat, steht so unendlich häufig und lebhaft in aller Erinnerung, daß wir es nicht zu wiederholen brauchen. Die ihm oft zum Ausdruck gebrachten Sympathien des einheimischen und des fremden Publikums erhielten auch heute nach dem künstlerischen Vortrag der Beethoven'schen 9. Symphonie und der Eigenart von L. Rache ihren lebhaften Ausdruck in stürmischem Applaus und zahlreichen Blumen- und Vorbeerbepandern. D. G. G.

Ein Seminar für Städtebau ist an der Technischen Hochschule zu Berlin-Charlottenburg von den Professoren Geheimrat Gensmer und Stadtbaurat a. D. Briz eingerichtet worden. Es wird darin für Architekten und Bauingenieure die Bearbeitung von Stadt- und Ortsbebauungsplänen auf praktischer Grundlage in Vorträgen und Übungen behandelt und ein Vortragssyklus über ausgewählte Kapitel des angewandten Städtebaues abgehalten werden.



Wiesbaden, 17. Septbr.

Das „Tagblatt“ hat gesprochen.

Weit vom Ziel ist gut vor'm Schuß! So denkt das „Tagblatt“! Drum kommt es jetzt, eine halbe Woche nach beendetem Kampfe, endlich dazu, sich zu einer Stellungnahme aufzurappeln! Und das in einer Sache, welche die vitalsten Interessen unserer Stadt berührt! Das „Tagblatt“ hat gesprochen. Damit ist die Sache jetzt entschieden und erledigt! Der „General-Anzeiger“ aber, der sich mit seinem freimütigen Vorgehen den überoffen ausgesprochenen Dank der Bürgerschaft verdient hat, ist nach dem Urteilspruch des „Tagblatts“ gerichtet. Leider hat das „Tagblatt“ in seinem gestrigen Lokalen Leitartikel „Die Kurhausdebatte im Stadtparlament“ für seine durch den Ton des Artikels offen zum Ausdruck kommende kollegiale Absicht doch die Vogelpistole zu sehr vergessen, und es verwickelt sich in die glänzendsten Widersprüche. Einerseits bestrebt, uns als die

„miserablen“ Störenfriede und Schänder der heiligen Tempelruhe hinzustellen muß es andererseits doch in den gewundensten Ausdrücken unser Vorgehen rechtfertigen, um sich nicht in vollkommenen Widerspruch mit der Meinung der Öffentlichkeit zu setzen.

Man höre: Am Anfang nennt es unser Vorgehen einen „Kampf gegen Windmühlen“, — am Schluß gesteht es die „Wirkung“ zu!

In einem Satze schreibt es, die „Bewegung“ habe der „guten Sache“ (!), der sie „zu dienen glaubte“ (!), „keine Förderung zuteil werden lassen“, — im nächsten Satze gesteht es zu, daß es ein „Verdienst“ war, die Sache zur Sprache gebracht zu haben!

An der einen Stelle betont es, daß die hiesigen glücklichen Neuerungen im Kurhausbetrieb seit Jahren vergeblich empfohlen worden seien, — an anderer Stelle findet es die erhobenen Vorwürfe gegen die frühere Selbständigkeit der Kurverwaltung „unerlässlich“!

Mit dem einen Atem spricht es von angeblichen Instimmungen, die unser Artikel vielleicht gefunden habe, — mit dem andern gesteht es zu, daß die bewirkte Magistratsanordnung über den „neuen Kurs“ dem Willen der großen Mehrheit der Bürger entspricht!

Einmal findet es mit dem Seitenblick auf Herrn Borgmann, daß es einer vornehm empfindenden Natur peinlich sein muß, in solch überschwinglicher Weise hinausgesteuert zu werden — dabei scheut es sich aber nicht, selbst Herrn v. Schmeyer in dieser peinlichen Art auf die Nerven zu fallen!

Im Vorberjah meinte es zur Einführung der Neuerungen im Kurhausbetrieb „gehöre gar nicht einmal besonders viel“ (!!!) — im Nachjah spricht es von der Monotonie, die unseren Kurhausveranstaltungen trotzdem droht!

So bewegt sich diese ganze etwas sehr verspätete Exposition des „Tagblattes“ in den lächerlichsten Widersprüchen. Wir verzichten auf ein näheres Eingehen, auf sein hässliches Glossieren der von uns in guter Absicht ohne jede persönliche Gefälligkeit eingeleiteten und so heilsamen Bewegung.

Was die alten Stadtrechnungen erzählen.

III.

Wiesbadens Verwaltung.

Wie schon erwähnt, bestand im 16. Jahrhundert die städtische Verwaltungsbehörde Wiesbadens aus Schöffen und Geschworenen. Die Bürgermeister mußten damals die Gelder aus der Gemeinde noch selbst erheben — nur für vereinzelte Zweige konnten sie besondere Geldverheber aufschiden. Die Bürgermeister und der Gerichtsschreiber stellten die städtische Rechnung auf. Dann bekam sie der Amtmann zur Prüfung. Die Gesamteinnahme belief sich im Jahre 1524 auf ca. 388 Gulden. Ein Gulden entspricht nach unserer Rechnung knapp zwei Mark. Allerdings gab es damals auch sehr niedrige Preise. Ein Pfund Rindfleisch kostete 5 Pfennige, ein Preis, der heute keine Veranlassung zu einer modernen „Leuerungszulage“ geben würde. Eine Gang bekam man für 24 Pfennige; eine „ungefiebte“ vielleicht noch billiger. Ein Wiesbadener Drehscher verdiente — laut jener Stadtrechnung — 10 Pf. Tagelohn. Tagelohn im Garten zur Winterzeit betrug in unser Geld umgerechnet 8 Pf. Einen Walter Korn erhielt man für einen Gulden.

Erst in der zweiten Hälfte jenes Jahrhunderts führte die Wiesbadener Stadtverwaltung das „Stadtbuch“ der Märkte ein. Bis zum 30jährigen Kriege wußte sie viel Geld aus dem Wein zu schlagen; hernach kam das Bier mehr und mehr auf. Mäher Weinberg verwandelte sich in einen Acker. Aber auch vom Bier erhob die Stadt eine Abgabe. Die gefüllten Weinfässer im Keller der Wiesbadener Wirte mußten schon alle geeicht sein. Es gab auch „Bannmeine“ — das waren herrschaftliche Weine, welche die hiesigen Wirte in ihren Lokalen verzapfen mußten. So floß aus dem Weingewerbe viel Geld in die Tasche des Grafen.

Grund- und Gebäudesteuer gab es damals auch schon, allerdings noch unter einem anderen Namen, wie Herbschilling. Die versammelte Stadtkasse ließ die Steuer jedes Jahr auf der Schiebhütte, wo der Herr Stadtschreiber an der Steuerliste sah, ansehen (man sprach natürlich noch nicht von „Einschätzungscommissionen“) und später von „Hofbeamten“ einschieben. Der höchste Steuerhof für ein Haus und Hof betrug in unser Geld umgerechnet 96 Pf. Für ein Morgen Acker zahlte man 8 Pf. Wer keinen Grundbesitz oder Haus hatte, mußte „von bürgerlichem Gebrauch“ etwa 1 Mark bezahlen. Nach diesen Steuerlisten zahlte Wiesbaden z. B. im Jahre 1571 erst 192 Bürger und 8 Witwen bzw. Tagelöhner. Befreit von solcher Steuer für eigene Verpflegung waren Lehrer, Pfarrer etc.

Die Finanzpolitik der Stadtverwaltung verstand es aber auch, durch Strafgelder die städtischen Einnahmen in erträglicheres Verhältnis zu den Ausgaben zu bringen. So heißt es in einer Stadtrechnung, daß ein Herr Diepmann einen Gulden zahlte, weil er sich weigerte, das Schützenamt zu übernehmen. Feldschaden durch Schweine oder Pferde kostete 14 Heller. Mähe, die im Korn betroffen wurden, zahlte 80 Pf. Strafe. Das muß ja ein schreckliches Vergehen gewesen sein! Bei gewissen Strafgeldern floß nur die Hälfte in die Stadtkasse — die andere Hälfte „vergehrten“ die Stadtväter als ihre Gebühr... Aus dem Jahre 1524 ist auch der Hauszins von einem Gulden Jakob erwähnt. Das verdient insofern besondere Beachtung, als dieser Wiesbadener „Pater“ auf unterthänige Bitt und Geldgeschenk der Stadt vom Grafen Philipp „samt Anhang“ des Landes verwiesen wurde. In der Metzgergasse wohnte einige Jahre später ein Jude Gump, der mit Nägeln handelte. Die Stadtkasse sah in ihm einen „Eindringling“. Als man ihm aber den Boden unter den Füßen heiß machen wollte, beschwerte er sich energisch an höherer Stelle. Erst die „Not des Krieges und die fortschreitende Aufklärung“ führten dazu, daß man auch in Wiesbaden die Juden menschlicher behandelte und späterhin duldete. Der Kurfürst von Mainz spendete 1687 bei einem Besuche der Stadt 3 Gulden, wodurch die Kosten der Bewirtung für die „herabgelommene Bürgerschaft“ Wiesbadens teilweise gedeckt wurden. Der Preis für ein Maß Wein kam bei Massentrunkerei auf 6 Pf.

Und die Ausgaben der Stadt? Die Stadt bezahlte natürlich viel. Ausgaben an die „Herrschaft“. In einer Wiesbadener Aufzeichnung von 1617 heißt es: „Alle Bürger der Stadt, so Pferde und Geschirr hatten... haben je 17 Karren Burg-

holz in das Schloss zu fahren." Das Holz mühten die braven Bürger aber auch vorher im Walde fallen... Jedenfalls war die Stadt dabei nicht leicht zu verwalten, umso weniger, als sie vergrößert tief in Schanden lag. Der Neubau der Kirche, große Feuerbrünste und die vorgenommene Befestigung des Stadens etc. verschuldeten die Stadt so, daß lauti gellagt wurde. Die vielen Hinnen, die gezahlt werden mußten, waren daher der bitterste Schmerz der Stadtverwaltung... Und als sie endlich aufatmend anfangen konnte, die Schulden abzutragen, schleppte sie der große Krieg nach weiter zurück. Erst im 18. Jahrhundert vermochte die Stadtverwaltung die Gemeinde wieder einem einträglichen Blüten und Gedeihen entgegenzuführen.

* Vom Neubau der Sekt-Firma Henkel u. Co. Am 10. Sept. trat in dem Hause Henkel in der Beethovenstraße hier das Preisgericht zur Beurteilung der sechs Arbeiten für die architektonische Ausgestaltung der Fabrik-Anlagen zusammen. Es waren von der Firma folgende Architekten zur Ausarbeitung aufgefordert worden: Baumeister G. Besselmeier (München), Prof. Herm. Billing (Karlsruhe), Prof. Paul Bonatz (Stuttgart), Bauinspektor Wilh. Hoff und Reg.-Baumeister A. Kraft (Bad Nauheim), sowie Prof. Püper (Darmstadt). Nach Prüfung der Entwürfe kam das Preisgericht zu der Erkenntnis, daß die Entwürfe der Professoren Bonatz und Billing als die besten zu bezeichnen sind und daß der des Erstgenannten der Ausführungsmöglichkeit am nächsten steht. — Ueber das Projekt selbst erfährt die „Biedr. Tagesp.", daß das Hauptgebäude circa 50 Meter hinter der Baufluchtlinie der Wiesbadener Allee errichtet und mit einer großen halbkreisförmigen Säulenhalle verbunden werden soll. An beiden Enden dieser Säulenhalle werden kleinere Wohngebäude für Beamte usw. errichtet werden. Das Hauptgebäude soll eine Front von 80 Metern und eine Tiefe von 60 Metern erhalten. Die Kosten dieses Gebäudes ohne die Kellerarbeiten belaufen sich auf circa 1 Million Mark. Die Kellerarbeiten sollen aus Beton bew. Eisenbeton hergestellt werden. Die Vergütung der Arbeiten erfolgt am 21. d. M., so daß im Laufe des nächsten Monats mit den Bauarbeiten voraussichtlich begonnen werden wird. Die Bauzeit ist auf 1½ Jahre berechnet.

* In dem Ueberfall, über den unser Viebrücker A.-Vericht-erstatte seinerzeit meldete, schreibt man uns von dort: Wichtig ist nur, daß dem Betreffenden ein Ueberfall drohte, daß es ihm aber mit Hilfe eines sofort hinzueilenden Schuhmannes gelang, die Namen der Betreffenden festzustellen. Von einer Verletzung oder einem tagelangen Hausbitten kann durchaus nicht die Rede sein.

* Die Eröffnung der Variété-Saison in der Walhalla. Ein festlich mit grünem Tannenzweig geschmücktes und hell erleuchtetes Haus, oben und unten — allüberall. Viele Hunderte bunter Papierfahnen in den elektrisch überfluteten Parterre-Restaurationsräumen. Zubi-läums-Embleme oben im Theateraal an den Bogen der Seitenbrüstungen. Sehr wenig leere Stühle und Zubi-läumsstimmung hier und dort. Bei jeder einzelnen Person — Wiesbadenern und Kurfern. Die „Walhalla“ feiert den Tag des 10jährigen Bestehens in festlichem Glanz. Die Operette ist mit der „Lustigen Witwe“, die einige Tausende von ihren Millionen Herrn Norbert in Magdeburg in der nobelsten Art vermaacht hat, der kleinen lustigen „Geisha“ und dem „Tollen Mädel“ fortgezogen nach der Provinzial-Hauptstadt an der Elbe, und scherzt und liebküßelt dort mit den braven Magdeburgern. Nur der Direktor blieb noch gestern Abend hier. Er will mit Zubi-läum feiern und der Eröffnung der Variété-Saison beiwohnen. Die leichte, vielgestaltige, bunt zusammengewürfelte und unterhaltende Variété-Musik dominiert nun wieder mit kleinen Unterbrechungen im Theateraal des Stablissem-ents an der Mauritiusstraße. Unter dem Geßter eines neuen und doch eines alten, bekannten Herrn für den seligen Billing. Eines Herrn Schröder aus Hannover. Der künstlerische Leiter, der getreue Berater des Besitzers, soll hier eine bewährte Person in seinem Fach sein. Das vermag ich nicht zu beurteilen. Aber nach dem, was ich zur Eröffnung gesehen habe, läßt sich darauf schließen. Natürlich fängt man mit dem ersten Schläge keine tausend Bliesen und wird auch nicht auf den ersten Ritt ein berühmter Reitergeneral. Das muß mit der Zeit kommen und erst nach und nach kann man die wirklichen Größen erkennen. Auf artistischem Gebiet, das über, überfüllt ist, ganz besonders. Der Humorist Wolff-Scheele erschien gestern nach den Musikvorträgen der Theaterkapelle bescheiden vor dem Vorhang. Er sprach den Prolog und verglich die „Walhalla“ mit einem Schiff, das, dank der Energie des Kapitäns, nicht zerstückt ist an den Klippen und Fährnissen, sondern glücklich und majestätisch ans Land kam und dort nun fest, sehr fest liegt, sodas es selbst die gefährlichsten Stürme nicht mehr zu fürchten braucht. Wie glücklich! Zwei kleine Tutschi-Amerikanerinnen, Marga und Willi Wiß, trippelten nun in grünen Kleidchen und rotem Tricot und großen Hüften hinter den Coulissen hervor. Deutsch-amerikanische und schwedische Nachtigallen sind sie nicht, denn man hört ihre Gesangstimmen kaum. Aber tonen können sie! So echt amerikanisch-dramatisch. Sie schliefen mit ihren Beinen, lachen dazu und machen famose graziöse Bewegungen. In dem Liebesduett sehen sie in den weißen Gewändern wie plastische Marmorkiguren aus. Es liegt doch mehr Rhythmus und Dramatik in dem amerikanischen Tanz, wie in unserem. — Das Kramer-Trio — zwei junge Männer und eine Dame — imponieren durch die Eleganz der Kostüme an den Schreibern. — Sogar zwei Strahnmusikanten hatten sich auf die Bühne der Walhalla zur Eröffnung geschlichen. Nicht von der Schiersteiner Korb kamen sie hin. Doleisch und Gillbauer sind klassisch Strahnmusiker, wenn man das auch ihrer gekrümmten Kar-dorbe gerade nicht ansehen kann. Sie machen zunächst harmlose Witze mit der Mandoline und Klöte, präsentieren sich jedoch gleich nachher als gewandte und tüchtige Vanden-plieler. — Als Parodistin mit eigenem Repertoire ist Emma Schmitz eine der besten, wenn überhaupt nicht die beste Vertreterin dieses nicht allzu leichtes Gebietes. Sie bringt neue, recht geistvolle Parodien auf seines Porselen der verschiedensten Nationalitäten, auf das Wagnis einer gezeierten Primadonna und noch einige andere parodistische Souplets, die sie alle mit lebendigem, dramatisch im Effekt aufstakket. — Clement de Lion ist ein Sopfassa-Künstler, von dem man viel haben könnte, wenn man nur hinter seine Ränke kommen wollte. Er saß zwar einige Male: „Passen Sie, bitte, auf“, aber trotz besten Aufpassens entdeckt selbst das schärfste Auge nicht, wo der junge Mann die vielen richtigen Willardbälle aus nichts hernimmt, wie er aus einem großen mehrere kleine, aus einem weißen rote

zaubert und wie er dann zum Schluß die gesamten Eisen-beinbälle wieder verschwinden läßt. — Der Humorist Wolff-Scheele arbeitet eigentlich nur in Politicis, und zwar mit eigenen humoristisch-satirischen Dichtungen tiefdurchgeistigt und fast völlig formvollendet. Er läßt im internationalen Friedenskonzert die Diplomaten der verschiedenen Mächte vor der Güte der Friedensidee von Suttner aufmarschieren und einem jeden die Friedensidee nach seines Staates Manier drollig besingen. Nur der deutsche Michel läßt sich auf den Zauber nicht ein. Er singt: „Fest steht und treu die Nacht am Rhein!“ Er plaudert Geheimnisse aus einer großen politischen Menagerie aus, vergißt bei einem anderen Koupel Marokko nicht und um auch ein wenig lokales Kolorit hervorleuchten zu lassen, bricht er für die Gundeiebhaber und ihre Tiere eine Länge. Wiesbaden ist eine Kurstadt, für die Gunde indessen eine Anstaltsstadt. Wolff-Scheele hat sich als ein Humorist mit Geist, Wit, Satyre, Stimme, Mimik und politischem, aktuellem Programm gezeigt. — Die sieben bespösten heiligen Chunchusen aus der Mandchurien vollbringen wahre Wunder der Zauberei und sonstigen Kunststücke, vor denen wir Deutsche doch in mancher Hinsicht ein bißchen ärmlich dastehen. Einmal machen die braunen Zopfmenschen mit den Schlitzen in ihren chinesischen Gewändern schon einen bewundernswürdigen Eindruck. Und dann erst ihre Kunst! Der eine benutz seinen Mund und Nachen als Feuerherd. Zuvor. Er stopft sich den Mund voller Spähne, zündet sie an, speit die lodenden Spähne hin und wieder aus und zieht dann rotgefärbte Bänder in endloser Länge heraus. Diese wühlt er durcheinander, formt sie zu Stäben, erbreitert sie bedeutend und holt schließlich aus dem Kleinen, zusammengeworfenen Haufen eine Art brennende Lampions hervor. Ein anderer schwingt an einer Leine befestigte gefüllte Wasserbehälter in der Luft über und um seinen Körper mit einer unglaublichen Virtuosität herum, ohne einen Wassertropfen zu vergießen, wieder ein anderer leistet das Bravelliste als Schlagenmensch, ein Mädchen nennt die schwierigsten Jongleurfunktionen mit Tellern auf streichholzartigen Stäben einfach Tändeleien. Bau Chai jongliert mit einer richtigen, gefährlich aussehenden Henzabel wie mit einem harmlosen Gummiball um sein bedrohtes Haupt und seinen Körper herum, ein anderer wirft scharfe Messer nach einem Holzbrett so sicher, daß der Oberpriester ihm ruhig seinen Kopf anvertrauen darf, den er zwischen die tief im Holz steckenden Messer legt und von den weiteren Dolchswurfen nicht getroffen wird. Weitere Jongleur-, Feuer-, Schwing-, und Schalenstücke bilden den Schluß der sensationellen Chunchusen-Truppe, die in der Tat eine Attraktion bedeuten. — Zu allen den genutzreichen Unterhaltungen läßt die Direktion zum Schluß auch noch eine Gratis-Dampferfahrt von Southampton nach Kapstadt unternehmen. Auf dem Kinematograph. Ueber diese fesselnde Fahrt wollen wir noch besonders erzählen. — Ein Programm, das die Eröffnung vielversprechend einleitet.

* Ein Warenlager aus dem Kurhaus gestohlen. So wenig glaubwürdig es klingt, es ist wahr: Man hat einen ganzen Wagen voll aus dem Kurhaus gestohlener Gebrauchsgüter gefunden. Herrn Rathe wieder zurückbringen können. Einem Fremden würde es nicht so leicht gewesen sein, durch diesen Berg voll Sachen den Restaurateur nach und nach zu erleichtern. Das konnte deshalb wohl nur ein Angestellter gewesen sein. Die Kurverwaltung wurde selbst durch ein eingegangenes anonymes Schreiben auf jene fortgeführten Diebstähle hingewiesen. Und sie verfolgte sofort die Spuren und ermittelte den ungetreuen Angestellten. Das heißt die Polizei, der dieser anonyme Brief übergeben worden war und die daraufhin sofort eine Hausdurchsuchung bei dem Mann vornahm. Diese ergab nun das überraschende Resultat, daß Duzende von Tellern, Messern, Gabeln, Servietten, Gläsern, sogar alte Lampions und sonstige gestohlene Sachen ausgehört und mittels Wagen dem Eigentümer zurückgebracht werden konnten. Der geständige Mann suchte selbst sämtliche Gegenstände hervor. Da dies bereits der vierte derartige Diebstahl im Kurhaus ist, glaubt man, bald noch weitere entdecken zu können.

* Der ungetreue Fuhrmann, von dessen Unterschlagungen wir gestern melden konnten, ist schon verhaftet worden. Der Polizeibericht meldet darüber: Festgenommen wurde in Wiesbaden der am Samstag von hier nach Unterhachingen von ca. 300 M zum Nachteil seines Prinzipals flüchtig gegangene Fuhrknecht Karl Krämer. Er hatte noch 100 M bei sich.

* Ein immer wieder geglückter Schwindel. In der letzten Woche trat hier ein Russe unter dem Namen Georg Romanowitsch, Ingenieur aus St. Petersburg, auf, der hier zur Kur weilende Russen, von denen er annahm, daß sie reich seien, unter falschen Vorspiegelungen betrug. Er gab an, er sei Beamter der russischen Polizei und habe durch plötzliche Absetzung des Polizeimeisters auch seine Stellung, die dadurch unhaltbar geworden wäre, verloren. Der Herr Ingenieur und Pseudo-Polizeibeamte hol dann um Reisegeld für sich und seine angebliche Familie und erhielt auch ziemlich erhebliche Beträge. Ein Herr zog Erkundigungen ein und stellte fest, daß seine Angaben erlogen waren. Die Polizei ermittelte, daß der Schwindler nach Bad Nissingen abgereist war, wo es auch gelang, ihn festzunehmen.

* Unfälle. Die Sanitätswoche wurde gestern nachmittag zweimal in Anspruch genommen. Im ersten Fall hatte sich der 30jährige Tagelöhner Karl Saffel an einem Neubau eine Kopfverletzung zugezogen, so daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Gegen 4 Uhr wurde die Wunde nach einem Neubau in der Riechstraße gerufen, wo sich der 30 Jahre alte Arbeiter Karl Kalkwasser durch einen Glassplitter am Bein verletzt hatte. Er wurde nach dem Paulinenstift gebracht.

* Der Raubmord im Odenwald. In der gestern gemeldeten Bluttat auf der Wiesbacher Mühle ist noch zu melden: Der Mörder Georg Martin aus Heidenberg war seit Mittwoch Knecht bei dem Müller Ludwig Neutroth. Der Müller hatte ihn am Dienstag in einer Frankfurter Herberge engagiert. Vorgehen wurde in Wiesbach Kirchweibe gefeiert und am Tage waren der Müller und sein Knecht dort. Sie gingen abends nach Hause. Um 9 Uhr ging aber der Müller nochmals auf die Kirchweibe, wobei er den Knecht einlud, mitzugehen. Dieser lehnte aber ab mit dem Hinzufügen, er habe keine Sonntagslaune, er wolle zu Hause bleiben und sich ins Bett legen. Als der Müller um 12¼ Uhr nach Hause kam, fand er seine Frau blutüberströmt im Bett liegen. Sein vierjähriger Sohn Ludwig war tot, er hatte einen Dieb auf der linken Schläfseite. Die 12-jährige Tochter Marie war schwer verwundet. Sie hatte einen schweren Dieb hinter dem Ohr und auf dem Kopfe. Die Frau

konnte noch angeben, daß vermutlich der Knecht geschlagen habe, jedoch habe sie nichts. Sie habe im Bett gelegen und plötzlich einen Dieb bekommen. Die Kommode stand offen, 340 M, die darin verwahrt lagen, waren verschwunden. Der Knecht war fort. Um 11 Uhr befand er sich bereits in dem 20 Minuten von der Mühle entfernt liegenden Rodau. Dort fragte er einen Polizeibeamten nach dem Weg nach Rheinheim. In Rheinheim, wo auch Kirchweibe gefeiert wurde, traf er gegen 12 Uhr nachts ein. Dem Korusselbesitzer wollte er den Hund des Müllers, den er mitgenommen hatte, verkaufen. Martin ließ, da der Korusselbesitzer den Kauf ablehnte, den Hund laufen, der gestern morgen wieder zur Mühle zurückkehrte. In Rheinheim betrank sich Martin und fuhr dann gestern morgen mit dem ersten Zuge nach Frankfurt. — Hierzu meldet uns noch ein Telegramm aus Frankfurt: Der Raubmörder Martin wurde heute vormittag in Frankfurt verhaftet. Er ist geständig. Das 12-jährige Tochterchen ist seinen Verletzungen erlegen, während die Frau Neutroth noch hoffnungslos darniederliegt.

* Zum Wiesbadener Gastspiel Sarah Bernhardt. Aus Berlin wird uns ein Londoner Telegramm übermittelt, wonach Sarah Bernhardt, welche in den nächsten Tagen im Wiesbadener Residenztheater gastiert, am 21. Oktober in London eintrifft, um ein auf mehrere Tage berechnetes Gastspiel zu veranstalten.

Ein Nachwort zu der Interpellation im Stadtparlament.

Wenn ich in der „Kurhausfrage“ heute nochmals das Wort ergreife, so geschieht es nicht, um mich auf eine Polemik einzulassen, so sehr auch einige in der letzten Stadtvorordneten-sitzung gefallene Bemerkungen dazu herausfordern könnten. Mein viel zitiertes und so unliebsam vermerkt Kritik „Ein offenes Wort“ war selbst nicht im Sinne der Eröffnung einer polemischen Behandlung dieser Frage geschrieben — noch weniger im Sinne eines persönlichen Angriffes gegen den Kurdirektor — sondern er entstand aus dem Wunsch, eine Klärung in die vorhandene Ungeklärtheit zu bringen und war durch vorausgegangene gegnerische Veröffentlichungen veranlaßt worden. Er hat die Wirkung gehabt, daß diese Klärung mit einer eindruckmachenden Schnelligkeit erfolgte, die man sonst nicht oft beobachten kann.

Die Verhandlung im Stadtparlament hatte für die Redner, die im Sinne meines Vorgehens sprachen, zwar den Nachteil, daß nach ehe sie recht zu Wort kamen, ihnen die bedeutendsten Zugeständnisse gemacht wurden, und sie sich folglich schon vor dem Angriff im Besitz des zu erobernden Terrains befanden. Infolgedessen sind ihre Ausführungen vielleicht etwas weniger temperamentvoll ausgefallen, als unter anderen Umständen und als die derjenigen Herren, die für Herrn von Ebmeyer eintraten. Man wird es den Verehrern des Kurdirektors gewiß nicht verübeln, wenn sie in teils unpulver Weise sich zur Deduktion seiner Person aufmerken; es war jedoch diese Person gar nicht angegriffen, sondern nur das von ihr vertretene System, und diesem mußten auch jene Freunde die Deduktion schuldig bleiben, denn was sie sachlich vorbrachten, wurde durch Zwischenrufe stets sofort richtig gestellt. Dem einzigen noch stehen gebliebenen „Verdienst“ des alten Systems, die Herauswirlschaffung eines Reservefonds“ aus dem alten Betrieb sei hier noch entgegen, daß das nur möglich war durch die abel angebrachte Sparamkeit, die zuletzt lähmend auf den Betrieb selbst einwirkte und die auch im neuen Haus verhängnisvoll geworden wäre.

Eine Anerkennung des alten Systems brachten die Vertreter nicht zu Stande. Das Ergebnis der Verhandlungen war vielmehr eine Beurteilung desselben: Der Magistrat verpflichtet den Kurdirektor zur Einhaltung des „neuen Kurses“, er erwartet Leben im Kurbetrieb und wünscht sogar, daß Herr Bergmann (das Lebensfalls zur Garantie!) neben Herrn v. Ebmeyer weiter arbeite. Das sagt genug und ist ein Resultat, das es vollständig rechtfertigt, daß diese Frage einmal mit aller Rücksichtslosigkeit angeschnitten wurde. Ueber die Vorwürfe des „Ungeheuers“ und der „Ungeheuerlichkeit“ meiner Ausführungen lege ich mich mit dem Bewußtsein ihrer glänzenden Rechtfertigung hinweg, die sich in dem erzielten Erfolg und weiterhin in den mir gewordenen Anerkennungen schriftlichen und mündlichen Anerkennungen aus den weitesten Kreisen der Bürgerchaft zeigt. Meine fast zwei Jahrzehnte umfassende, offizielle kritische Beschäftigung mit den Leistungen des Kurhauses auf künstlerischem Gebiete gibt mir zudem wohl das Recht, einen Anspruch darauf zu erheben, als sachkundiger Beurteiler angesehen zu werden.

Wir dürfen also jetzt abwarten, wie sich die Wünsche des Magistrats erfüllen. Die Kurverwaltung wird sich genötigt sehen, ihren antiquierten Standpunkt zu opfern, und sich einem frischen, expansionsfähigen Fortschritt hinzugeben, wie ihn das „Interim“ als Vorbild hingestellt hat. Ob das „gewünschte“ Zusammenarbeiten des Herrn von Ebmeyer und des Herrn Bergmann bei der Grundverschiedenheit ihrer Standpunkte ein schwieriges sein wird, braucht uns nicht zu kümmern; wir werden nach den Resultaten zu urteilen haben. Der Sommerfahrplan ist ja jetzt für die nächsten Jahre entworfen scheinlich erfährt er nicht sofort im bekannten Kurhaus-Schematismus; wir sind jetzt auf den Winterfahrplan doppelt gespannt! Jedenfalls wird es uns freuen, wenn der Magistrat ein Mittel findet, jenes Zusammenarbeiten auf ge-deichlicher und genügend Garantie bietender Basis zu ermöglichen. Ob unser Regime überhaupt v. Ebmeyer oder Bergmann heißt, oder beides, wird uns ganz gleich sein, wenn es nur das Regime ist, das die Bürger-schaft längst gewünscht hat.

Den „Geißelpornen“ aber, die sich wie die hungrigen Wölfe“ über meinen Artikel herfürzten, um ihn als „in-lam“ herunterzureihen, und die aus ihm persönliche An-griffe auf den Kurdirektor mit untergeben möchten, darf ich erwidern, daß ich wie sie für Herrn v. Ebmeyer als Mensch, Kavalier und Bürger eine durch nichts getrübe Hochach-tung hege — eine Hochachtung, die mich jedoch nicht blin-dern kann für die Fehler seines Systems als Kurdirektor. Indes will ich die eble Absicht jener Herren nicht verlernen, wenn sie eine Anerkennung seiner Person ins Treffen zu führen wünschen. Aber auch für den Angreifer werden dann bei der Erörterung eines Stoffes, wo sich Sache und Person so ineinander verlieren, wie bei den vorliegenden, leichte persönliche Streifschüsse un-vermeidlich bleiben. Alle einem Beamten aber zugeschrie-benen Verdienste können mich nicht veranlassen, in ihm einen anantastbaren Heiligen zu sehen.

Hans Georg Gerhart.

kehte Telegramme.

Ein komisches D-Ing-Malheur.

Berlin, 17. September. Kurz hinter Hannover wurden die Reisenden des um 9.34 Uhr vom Schleifischen Bahnhof in Berlin nach Köln abgegangenen D-Zuges durch einen starken Wind durcheinander gerüttelt. Der Zug hielt auf offener Strecke und es stellte sich heraus, daß man die Hälfte des Zuges infolge Reihens der Kupplung verloren hatte. (11) Mit 40 Minuten Verspätung konnte der Zug die Fahrt fortsetzen.

Neuerst peinliches Verschwinden einer — Infanterie-Fahne.

Rotterdam, 17. September. Als das 4. Infanterie-Regiment von dem Reiter Lagerplatz in seine Kaserne nach Leiden zurückkehrte, entdeckte man, daß seine Fahne vom Stock abgerissen und gestohlen war. Es handelt sich entweder um einen Nachschuß oder um eine antimilitärische Demonstration. Die Schildwache, welche die Fahne im Lager bewachte, scheint mitschuldig zu sein. An militärischen Kreisen herrscht große Bestürzung, weil das Regiment heute bei der Eröffnung der Kammer im Haag durch die Königin Wilhelmine zugegen sein muß und dort nicht ohne Fahne erscheinen kann.

Madrid, 17. September. Der Karlisten-General und Flügel-Adjutant Don Carlos, Marquis de Cascares, beging gestern Selbstmord durch Erschießen.

Elektro-Motationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Sommer in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und Heimatkunde: Albert Schuster; für den übrigen redaktionellen Teil: Bernhard Böding; für Inserate und Geschäftliches: Carl Bökel, sämtlich in Wiesbaden.

Der im ganzen Deutschen Reich geistlich erteilte Braunschweiger Prämiens- und Serienlos-Verein „Brunonia“ hat der heutigen Nummer unserer Zeitung „Aula“-Prospekt, betreffend Beitritt, beifügen lassen. Da bei diesem Unternehmen jedes Mitglied gewinnen muß, so dürfte die Beteiligung an der großen Gewinnziehung am 1. Oktober wieder eine sehr zahlreiche werden. Schnellige Anmeldung ist daher bei dem Geschäftsführer Carl Schönmeyer, Braunschweig, Bohlweg 30, erforderlich, welcher auch Prospekte kostenlos versendet.

Moderne Verlobte Möbel

kaufen keine Einrichtung ohne vorher das große Muster-Hauptausstellungshaus der Darmstädter Möbelfabrik, Heidelbergerstrasse, welche als Sehenswürdigkeit 1. Ranges und bedeutendes Haus seiner Art bekannt ist, besucht zu haben. Man verlange Preisliste mit Abbildungen. (Perspektiv-Aufnahmen von kompl. Zimmern). 10jährige Garantie, freie Lieferung. Sonntags von 11—1 Uhr geöffnet. 87/197

Residenz-Theater.

Hernsberg-Anschluß 49. Hernsberg-Anschluß 49.
Direktion: Dr. phil. & Nat. H. H. H.
Tugendorten gütig. Hängigertarten gütig.

Mittwoch, den 18. September 1907.

Neuheit!

Der Dieb.

(Le Voleur.)

Ein Stück in 3 Akten von Henry Bernheim. Für die deutsche Fassung bearbeitet von Rudolf Lothar.
Spielleitung: Dr. Hermann Rauch.

Raymond Lagarde
Habeck, seine Frau
Hermann, sein Sohn aus erster Ehe
Richard Boie
Marie Boule, seine Frau
Herr ausbault
Das Stück spielt auf dem Schloß Lagarde in der Nähe von Paris.
Kasseneröffnung 6.30 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9.30 Uhr.

Königliche Schauspiele

Mittwoch, den 18. September 1907

Cavalleria rusticana.

(Sicilianische Bauernheute.)

Melodrama in 1 Akt, dem gleichnamigen Volksstück von G. Verga entnommen von Targioni-Tozzetti und G. Renaldi. Deutsche Bearbeitung von Oskar Berggruen. Musik von Pietro Mascagni.
Santuzza, eine junge Bäuerin . . . Frau Brodmann
Turiddu, ein junger Bauer . . . Herr Friedrich
Lucia, seine Mutter . . . Frau Schwarz
Alfio, ein Fuhrmann . . . Herr Kestner
Paolo, seine Frau . . . Herr Krüger
Bäuerinnen . . . Frau Baumann.

Pantlente, Kinder.

Die Handlung spielt in einem sicilianischen Dorfe.
Musikalische Leitung: Herr Professor Schlar.
Spielleitung: Herr Regisseur Mebus.

Die Verlobung bei der Laterne.

Operette in einem Akt nach dem Französischen des Michel Carré und Leon Battu. Musik von J. Offenbach.

Peter, Bäcker.
Lise, seine Nichte
Anne Marie
Katharine
Der Nachschützer
Herr Henke.
Herr Krüger.
Herr Hanger.
Herr Hühner.
Herr Wutscher.

Bauern und Bäuerinnen.

Szene: In einem Dorfe vor Peter's Backstube.
Musikalische Leitung: Herr Regisseur Mebus.
Spielleitung: Herr Regisseur Mebus.

Lenz's Erwachen.

Ballade in 1 Akt von Annette Babo.

Musikalische Leitung: Herr Konzertmeister Kowal.
Anfang 7 Uhr. Gewöhnliche Preise. Ende nach 9.45 Uhr.

Am Mittwoch, den 18. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, werden in dem städtischen Versteigerungslokal Bleichstraße 1, verschiedene Möbel öffentlich versteigert.

Parkweg.

Versteigerungs-Beamter.

6465

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute am 16. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, unser einziges innig geliebtes Kind

Toni

im zarten Alter von 7 Jahren nach kurzem, aber schwerem Leiden zu sich zu ruhen.

Um stille Beileid bitten

Johann Kempnich u. Frau
Bleichstraße 128.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. 6466



L. Schwenck

Mühlgasse 11-13

kaufen Sie die
haltbarsten Qualitäten echtfarbiger wollner
Kinder-Strümpfe
größte Auswahl — billigste Preise
Strumpfwarenspezialhaus. 6424

Öffentl. Versteigerung.

Mittwoch, den 18. September d. J., nachmittags 3 Uhr, werden im Versteigerungslokal Kirchstraße 23 dahier:

3 Schreibtische, 1 Bett, 1 Küchenschrank, 1 Kleiderschrank, Wand-
schrankchen, 3 Sofas u. 2 Sessel, 1 Chaiselongue, 1 Badstube,
1 Teppich, 1 Tisch mit Decke, 2 Vogelkäfige mit 10 Vögeln
gegen Barzahlung öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 17. September 1907.

Habermann, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung

Mittwoch, den 18. September, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungslokal, Kirchstraße 23 dahier:
Büreauausstattungen, 3 Brillen für Automobilfahrer, Material zum
Ausbeuern von Automobilreifen

öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung. 6454

Meyer, Gerichtsvollzieher.

Große

Möbiliar-Versteigerung.

Wegen vollständiger Räumung einer Villa versteigere ich morgen Donnerstag, den 19. Sept., morgens 9.30 und nachm. 2.30 Uhr anfangend, in der Villa

4 Hainertweg 4

nachverzeichnete noch neue, fast nicht gebrauchte kompl. Einrichtungen u. einzelne Mobiliargegenstände, als:

8 kompl. Kuch.-Schlafzimmer-Einrichtungen mit prima
Kuchenschrank, 1 kompl. Kuch.-Schlafzimmereinrichtung
m. 2 eleg. engl. Messingbetten und prima Kuchenschrank-
matratzen, ein. Spiegelkränze, eleg. Ottomane, 8 vier-
edrige Kuch.-Tische, Kleiderständer, Handtuchhalter, Rohr-
stühle, antike Truhe, prima Brüssel-Teppiche, Bettvor-
lägen, Treppentäfel, prima Damen-Plümeaux u. -Kissen,
prima Kissen und Steppdecken, prima Ottoman- und
Tischdecken in Plüsch, Portieren, Gardinen, 2, 3- und
4-stämm. elektr. Lüfter, elektr. Ventilator, Badstube, Toiletten,
Ausleerereimer u. viele hier nicht benannte Gegenstände
meistbietend gegen Barzahlung. 6467

Bernhard Rosenau,

Auktionator und Taxator,

Bureau u. Auktionslokal: 3 Marktplatz 3.

Telefon 3267.

Telefon 3267.

NN. Mache die geehrten Herren Hoteliers u. Inhaber
von Pensionen auf obige günstige Gelegenheit aufmerksam,
da die Möbel nur prima Qualität und erste Fabrikate sind.
D. D.

Verzeichnis

der in der Zeit vom 8. bis einschließlich 14. September
1907 bei der königlichen Polizeidirektion angemeldeten
Fundsachen.

Gefunden: 1 Regenschirm, 1 Uhrkette, 2 Leder-
täschchen, 1 Armband, 1 Kettchen, 1 Damenuhr, 1 Leiter.
Zugelaufen: 1 Hund.

Wiesbaden, den 14. September 1907.

Der Polizei-Präsident.

Öffentlicher Wetterdienst

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des
17. September bis zum Abend des 18. September:

Morgen ziemlich trübe und regnerisch.

Genaues durch die Wiesbadener Wetterstation (monatlich 50 Pf.)
welche täglich in unserer Expedition ausgehängt werden.

Vorläufige Anzeige!
Grand
Zirkus Otto Mark

trifft Ende dieser Woche mittelst Extra-
zuges in Wiesbaden ein und wird in der

Nikolasstraße, am Bahnhof

Aufstellung nehmen.

Sonabend, 21. September:

Gala-Eröffnungs-Vorstellung

Hiesig-Beststadt-Programm.

Alles Nähere durch Annonzen und Tageszettel.
Hochachtungsvoll

Otto Mark,

Direktor.

6464

Männergesang-Verein Friede.

Mittwoch, den 18. d. Mts., abends 9 Uhr, findet die
zweite ordentliche

General-Versammlung

statt in unserem Vereinslokal, wozu unsere verehrl. Mitglieder eingeladen
werden. 6469

Der Vorstand.



Kaufen Sie

Möbel, Betten, Polster-
waren, kompl. Wohnungs-
Einrichtungen, Herren- u.
Damen-Garderoben etc.

auf Kredit
nur bei

J. Jttmann,

ältestes und größtes Kredithaus
WIESBADEN,

Bärenstrasse 4, I. II. u. III.
Etage;

Kleinste Anzahlung!

Denkbar bequemste Abzahlung! 6458

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 18. September cr., mittags
12 Uhr, versteigere ich im Hause Kirchstraße 23 hier:

1 Piano, 1 Küfett, 1 vollständ. Bett, 1 Sekretär,
3 Sofas, 2 waschkommoden, 1 Kleiderschrank, eine
Tafeluhr, 1 Teppich, 1 Binkladewanne, 1 Sprech-
apparat, 1 gold. Herrenuhr, Tisch, Spiegel u. a. m.
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung. 6459

Lonsdorfer,

Gerichtsvollzieher,

Schwarzhofstraße 7.

Bekanntmachung

Mittwoch, den 18. September cr., mittags
12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungslokal, Kirch-
straße 23 dahier zwangsweise gegen gleich bare Zahlung:

2 kompl. Betten, 1 Schrank, 1 Sofa.

Semrau, Gerichtsvollzieher.

6468

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.

Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875.

Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.

Kapitalanlage über 50 Millionen Mark.

Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung.

Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwillig und kostenfrei durch Subdirektion Wiesbaden: **Franz Klein**, Rheinstraße 62 p., Ecke Karlstraße. 186/9

Gesamtversicherungssumme über 700 000 Versicherungen.

Vertreter aus allen Ständen überall gesucht.

Monatlicher Zugang ca. 6000 Mitglieder.



Mein lehrreiches Buch über Schwerhörigkeit vollkommen gratis.

Diese Zeilen richte ich an alle, die schwerhörig oder taub sind oder an Ohrenausen leiden. Ich bin Spezialist auf diesem Gebiete, und nach jahrelangem ernsten Studium habe ich ein Buch geschrieben, von dem ich jedermann auf Verlangen ein Exemplar kostenlos und portofrei zusende. Dieses Buch bringt allen, die irgendwelche Gehörstörungen haben, eine frohe Botschaft und lehrt sie, wie sie sich vermittels der heutigen Wissenschaft in wenigen Wochen zu Hause behandeln können, ohne hohe Arztekosten zu zahlen. Lassen Sie sich dieses Buch sofort kommen. Eine 10 Pfennig-Postkarte genügt.

Prof. G. Keith-Harvey, 117 Holborn Pl. 9 London E.C., Engl.

Tapeten — Vinoleum.

Infolge meines großen Lagers und bedeutenden Umsatzes biete ich meiner verehrl. Kundschaft Gewähr stets das Neueste vorteilhaft einzulassen.

Lehtjährige Muster gebe weit unter Preis ab.

Hermann Stenzel

Tapeten — Vinoleum — Wachstuche
Schulgasse 6.

6425

Evangelischer Arbeiterverein.

Sonntag, den 22. d. M., findet unser

X. Stiftungsfest

statt. Morgens 10 Uhr: Festgottesdienst in der Bergkirche, unter Mitwirkung unseres gemischten Chores. Leitung: Herr Musiklehrer Heinze. Die Festpredigt hat gütigst Herr Pfarrer Dr. Gerbert, Viebrich, übernommen. Nachfeier abends 7 1/2 Uhr in der Turnhalle Hellmündstraße, bestehend in Konzert mit darauffolgendem Ball.

Unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner sind höflich eingeladen.

6438

Der Vorstand. 6438

Rheinisch-Westf.

Handels- und Schreib-Lehranstalt
Bewährtestes Institut 1. Ranges



für Damen u. Herren.

Nur
38 Rheinstraße 38,

Ede Moritzstraße.
Lehrfächer:

Buchführung, einf., dopp., amerik.,
Hotel-Buchführung,
Wechsellehre, Scheckkunde,
Kaufm. Rechnen, Kontorarbeiten,
Handelskorrespondenz,
Stenographie, Maschinenschreiben,
Schönschreiben, Rundschrift,
Vermögens-Verwaltung.

Vormittag-
Nachmittag-
und
Abend-Kurse.

Besondere Damen-Abteilungen.

Vom 1. Oktober an:

Beginn neuer 3-, 4- u. 6 Monats-Kurse.

Der Unterricht wird entsprechend dem Verständnis u. der Auffassungsgabe jedes einzelnen Schülers erteilt, genau nach den Anforderungen der Praxis. 8054

Nach Schluss der Kurse:

Zeugnis, Empfehlungen. Kostenloser Stellennachweis.

Prospekte, Auskünfte etc. frei durch die Direktion.

Residenz-Automat Kirchgasse 38.
pferisch-Cis.

Statt Karte.
Frieda Forst
Georg Müller
Verlobte,
Jgstadt. Frankfurt.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß gestern nachmittag 2 1/2 Uhr unser herzlich geliebtes Kind und Bräutigam

Walther

im zarten Alter von 6 Jahren nach kurzem schweren Leiden sanft verschieden ist.

Die tieftrauernden Eltern u. Geschwister,

Familie **Ad. Ortseifen**.

Wiesbaden, den 17. September 1907.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2 Uhr vom Friedhof aus statt. 6435

Sarg-Lager
Jacob Keller jun., Walramstr. 32
Telephon 3824.

Verein für Feuerbestattung.

Anmeldestelle und Auskunftserteilung auf dem Bureau

4 Bärenstrasse 4

(Erdgeschoss links). 9513

Möbiliar - Versteigerung.

Heute Mittwoch, den 18. Sept., vormittags 9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags in der Wohnung

9 Drudenstraße 9, part.,

nachverzeichnetes sehr gut erhaltenes Mobiliar:

eigener Bibliothekschrant mit Truhe, eleg. 2-tür. Spiegelchrant, Waschkommode mit Marmor u. Spiegelauflage, 2 Nachttische mit Marmor, Salon-Plüschgarnitur, Sofa, 2 Sessel, 2 rote Lederessel, geschweifte eingelegte Kommode, Nußb.-Spieltisch (eingelegt), sehr gut erh. Perser Teppiche, 2 Taburettische mit Perlmut u. Eisenbein eingelegt, 1 Wappe mit Kunstblätter alter Meister, 2 Medaillon-Bilder (Porzellan-Malerei), 5 wertv. Delgemälde, 2 von Jungblut, antike Standuhr, 3 Flügel Kunstverglainung für Balkon geeignet, 6 Blatt elegante, fast neue Schweizer Gardinen, 6 Blatt Plüschportieren mit Zubehör, Küter, elektr. Beleuchtungskörper, 2 Revolver mit Munition, Jagdpatronen, 2 geschmiedete Kratzhaken, große Partie gut erhaltene Bücher von Goethe, Lessing, Schiller, Herder usw., Brockhaus Lexikon, Jubiläumsausgabe, Kleiderchranten, Kommoden, Konsole, vollständige Betten, Divan, runde, ovale u. viereckige Tische, Kipp-, Näh-, Spiel- und Baurntische, Pfeilerpiegel, versch. andere Spiegel, Phonograph mit Platten, 2 eiserne Blumentische, Blumenständer, Stühle, Handtuchhalter, Hausapotheke, Schirmständer, angefangene Teppicharbeit mit Material, Sofaissen, 2 Fenstermäntel, große Partie Kristallgläser, gr. Partie Silberfachen, großer Bierkrug, Bären, Luxus- und Gebrauchsgegenstände, Taufentzillen, Gartentisch und Stühle, hocheleg. Küchen-Einrichtung, best. in Küchenschrank mit Bleiverglasung, Küchentisch und Stühle, Toppfenn, Gießschrank, Bügelofen, Leiter, sowie viele hier nicht benannte Gegenstände. 8305

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung
Besichtigung nur am Tage der Auktion.

Georg Jäger.

Auktionator u. Taxator

Geschäftsf.: Schwalbacherstraße 23.

6403

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 18. September 1907, nachm. 1 Uhr, werden in dem Versteigerungsbüro, Kirchgasse 23, dahier: 1 Sekretär, 1 Vertikal, 1 Ausziehtisch, 2 Bilder, 5 Dielen aus Eichenholz, und 15 Schalterbäume aus Tannenholz gegen Barzahlung öffentlich zwangsweise versteigert. Wiesbaden, den 17. September 1907. 6429

Weitz,

Gerihtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 18. d. Mts., mittags 12 Uhr, versteigere ich Kirchgasse 23, hierelbst öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung: 2 Rohrstühle, 2 Nachttische, 2 Waschkommoden mit Marmortop, 3 Sofas, 3 Bilder, 3 Vertikale, 2 Schreibeulen, 2 2-tür. Kleiderchranten, 2 Nähmaschinen, 1 Hochdruckmaschine, 6 Bordwandabziele, 2 Spiegelchranten, 1 Garnitur (Sofa u. 4 Sessel), 1 Trümmerspiegel, 1 Gießschrank, 1 Bücherreal mit 21 Bänden Meyers Konversations-Lexikon u. d. dergl. 6428

Schulze,

Gerihtsvollzieher.

Freiwillige Feuerwehr.

5. Zug.

Die Mannschaften des 5. Zuges, obere Platterstraße, haben zu einer Übung am Samstag, den 21. September 1907, abends 6 Uhr, an der Remise zu erscheinen. 6447

Wiesbaden, den 17. September 1907.

Die Branddirektion.

Aerzte-Tafel.

Verreist	Vertreter
Dr. Schrader Stiftstraße 4.	Dr. Jungermann Langgasse 31.
Von der Reise zurück: am	
Dr. W. Koch. Dr. Gerheim, Adelheidstrasse 46. Dr. Hans Wachenhusen. Dr. Klopstock, Webergasse 28. Dr. Ricker, Adelheidstrasse 25.	

Emaille-Firmenschilder

liefert in jeder Größe als Spezialität

Wiesbadener Emaillier-Werk,

Plattia Hoff, Rehgasse 8.

4305

Überraschende Neuheit

garantiert
unschädlich

kein Chlor

kein reiben

Persil

vollständig
ungefährlich

kein Waschbrett

kein bürsten

Modernes Waschmittel
für jede Waschmethode passend
Henkel & Co. Düsseldorf.

Kurhaus Tannenburg.

Hotel, Restaurant und Pension.

Sehr schön romantisch gelegen im Tannenwald, direkt an der Chaussee zwischen Eiserne Hand und
Bahn im L. bei Wiesbaden, 420 m über dem Meeresspiegel.

Vorzügliche Speisen und Getränke. — Pension 4—6 Mk. — Von der Veranda aus schöne Aussicht
— Fremden- und Gesellschafts-Zimmer. —

Beliebter Ausflugs-Ort.

Besitzer: J. Schröder.

Erprobt und bewährt!

Spiritus-Glühlicht

Lampen u. Brenner.

Erich Stephan,

Vertrieb der Central-Spiritus-Verwertung,
Kleine Burgstr. • WIESBADEN • Ecke Bännergasse.

48

Illustrierte Preisliste kostenlos.



Baugewerk- und
Maschinenbau-Schule
Frankenthal (Pfalz)

Post d. Unterr. 1. Okt. 1907.

Post u. Anmeldeb. umsonst.

Kein Laden,

deswegen werden alle Läden
Speisezimmer-Eisen,
Küchenschrank, ferner prima Stah-
lstränge zu

billigsten Preisen

abgegeben. 4954

Näheres

Kirchgasse 19, bei

Krieg,

im Hofe rechts.

Bergoldungen, Bernadellungen,

Verfälschungen u. Louis Weber,

Albrechtstr. 46. 4726

Eine alte Frau

kann Ihnen nur den guten Rat geben, als
Vorbeugungsmittel bei

Gicht, Ischias, Rheumatismus, Nervenlähmung

Einreibungen mit

Asbach's Fichtennadel-Franzbranntwein

anzuwenden.

Flasche 50 Pf., 1.20 und 2.40 Mk.

Zu haben in den Drogerien u. einschlägigen
Geschäften. 4181

Christoph-Lack,

als Fußboden-Anstrich bestens bewährt,

sofort trocknend und geruchlos,

von Jedermann leicht anwendbar

in gelbbrauner, mahagoni, nussbaum und eichen Farbe, strich-
fertig geliefert, ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben
anßer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Ge-
ruch und das langsame Trocknen, das der Öl-
farbe und dem Oellack eigen, vermieden wird.

Franz Christoph, Berlin.

Alleinige Niederlage für Wiesbaden:

Drogerie Moebus, Taunusstrasse 25.

Telephon 2007.

In Langenschwalbach bei: Carl Presber.

Heute noch sehr billig:

	garantiert rein	3 und	1.60 Mk.
Kaffee,	"	"	1.20
Kaffee-Lakao	"	"	1.20
Blod-Schokolade,	"	"	1.20
Teefrüchten,	"	"	1.20
Tea, Souchong und Congo,	"	"	1.60
Fruchtjuckerhonig	"	"	1.40

empfiehlt J. G. Reiper, Kirchgasse 52. 6016

Möbel und Einrichtungen

konkurrenzlos billig.

Wiesbaden.	Wiesbaden.
Spiegelschränke	70 Mark
Vertiko mit Spiegel	30 "
Pol. Kleiderschränke	48 "
Sofa- und Auszugstische	18 "
Schreibtische	35 "
Kompl. Betten	65 "
1-tür. Kleiderschränke	15 "
2-tür. Kleiderschränke	26 "
Küchenschränke	18 "
Büfettis	130 "
Flurtoilette m. Facettspiegel	15 "
Bettstellen	15 "
Waschkommoden	18 "
Seegrasmatrassen	9 "

Spiegel und Bilder

zu hier noch nicht gekannten Preisen, sowie
moderne Kücheneinrichtungen von 50 Mark an,
helle und dunkle Schlafzimmer (Wohnen) 6302
mit Spiegelglas und Marmor von 295 Mark an.

Unerreichte Auswahl.

Eine Besichtigung überzeugt von der Realität
des Angebots.

Günstige Einkaufsgelegenheit.

Spezialität: Braut-Ausstattungen.

Wiesbaden. J. Rosenkranz, Wiesbaden.

Möbellager, Blücherplatz 3 u 4.

Diese Woche kommt ein großer Posten Wachslederstiefel,
sowie Kinderstiefel billig zum Verkauf
Marktstraße 22, I. kein Laden. 5439

Steintöpfe 40 Pfg. per Wurf.

Volle Garantie. Billiger Laden, Wehrstrasse 47. 5939

Zurückgekehrt.

Dr. Münchheimer,

Spezialarzt für Hautkrankheiten und Sexualleiden.
Friedrichstrasse 3, I.

Sprechst. : 8—10, 3—4.

Zahnarzt Andries

verzoogen

nach Adolfsstrasse 1, 1.

300.— Mark Belohnung

werden demjenigen zugesichert, durch
dessen Tätigkeit die Wiederherbeisehung
der in der städtischen Urnenhalle auf
dem neuen Friedhof an der Platterstrasse
gestohlenen Aschenurnen oder die Ueber-
führung der Täter gelingt.

Der Verein für Feuerbestattung

E. V.

Möbel-Transport

per Möbelwagen u. Federrolle wird prompt u. billig ausgeführt von

Johann Poetsch Wwe.,

Niebrich, Bachstraße 28

263

Lehr-Institut für Damen-Schneiderei.

Unterricht im Maßnehmen, Musterzeichnen, Zuschneiden und
Anfertigen von Damen- und Kinderkleidern wird gründlich und
sorgfältig erteilt. Die Damen fertigen ihre eigenen Kostüme an,
welche bei einiger Aufmerksamkeit tadellos werden. Sehr leichte
Methode. Die besten Erfolge können durch zahlreiche Schulerinnen
nachgewiesen werden. 4519

Schnittmuster-Verkauf.

Nähere Auskunft von 9—12 und von 3—6 Uhr.

Prospecte gratis und franko.

Anmeldungen nimmt entgegen

Marie Wehrbein, Friedrichstr. 36,
Gartenhaus 1. Stock, im Hause des Herrn Kölsch.

Hosenträger Portemonnaies

7666 billig
A. Letschert,
Faulbrunnenstr. 10.



Vereinigte

Postnebenanruf- u. Haustelefonanlagen

Frankfurter Privat-Telefon-Gesellschaft, G. m. b. H.,

Frankfurt a. Main,

Stiftstrasse 29/33. Telefon 6256. 3964

Bruch-
Flech-
Aufschlag-
Eier
per Stück 5 und 6 Pfg.
per Stück 2 Pfg.
per Schopp. 40 u. 50 Pfg.
empf. J. Hornung & Co., Hellmuthstr. 41. 5215

Bakst Zwetschenkuchen!

Zwetschen per Pfd. 5 Pfg., 10 Pfd. 45 Pfg.

Gebr. Hattmer.



* Wiesbaden, 17. Septbr.

Rhein- und Taunusklub Wiesbaden.

Noch graute der Morgen, als am Sonntag 100 Tauniden, mühen auch einige mehr gewesen sein, zum Bahnhof zogen. Trauer noch und trauriger war der Himmel und leise Regentropfen neigten den morgenden Tag. Sollte die liebe Sonne, die n. ch vor acht Tagen so glückselig unserm Feste strahlte, heute ihre fröhlichen Wanderer verlassen haben? Wir stiegen in Vorhauen aus und immer noch meinte der Himmel ob unseres Missgeschicks bittere Tränen; doch nicht lange sollten wir so wandern. Als wir den Waldsaum erreichten, hielt er inne mit seiner weinerlichen Traurigkeit. Tröstend sog da der lustige Wind durch den trauernden Wald und trocknete die Tränen von den dunklen Wäldern. Nun, bei dem widerlehrenden Wetterglück der Tauniden gings eilig die Kreuz und die Quer zum Sauerburger Hof, von dessen Veranda sich uns eine wunderbare Aussicht auf die nahe Sauerburg erschloß. Und weiter ging es, unbefürchtet um den eindringenden Sand des Rogelschuhes zur Schiefergrube Kreuzberg. Eine schöne Anlage, 60 m. muß man — sofern man Bergmann ist — tief in des Berges Innere einbringen. Doch uns Wanderer zieht es stets nach oben, nach freien, lustigen Höhen, wo freundlich uns die goldene Sonne lacht oder nach dem stillen Wald, wo verlebte Vögel in zärtliche Liebeslieder singen. Nicht hinab zog es uns in jenes düstere Schiefergrab, wohlgeruhet wanderten wir weiter und erreichten gegen 1/2 Uhr die Burg Gutenfels. Wir haben dort den stolzen Burghof und den reichgemauerten Rittersaal mit seinen traulichen Kaminen und dem prächtigen Buffet, darauf wunderbare Krüge und Becher noch manch' Märlein aus längst vergangener Zeit erzählen. Man'sch' blinder Bofal, gefüllt mit dem edelsten Wein, ward da wohl dem tapferen Ritter gereicht, der drunten auf dem Turnierplatz den Sieg errang und holde Frauen winkten dem Glücklichen vom hohen Altan. Sind alle tot, Ritter und Edelfräulein und es war nicht viel Schade, geleiteten uns doch auch heute ein gar lieblicher Strauß lieber Damen. Wir stiegen nun hinab nach Gaus, ein schönes Städtchen, wo es allen recht gut gefiel. Inmitten des Rheins steht die Pfalz. Sonderbare, sehr sonderbare Geschichten melden uns alte Zeiten von ihr, einer Frau Pfalzgräfin und einem Turmstübchen. Mit dem Motorboot fuhren wir über. Eine kleine, frohe Fahrt war es, teils doch über uns die liebe Himmelshuldin, die gute Sonne die trägen Wollen, daß auch sie das lustige Wandersüßlein drunten im engen Kahn erhaschen konnte. Zahllos sind die Treppentufen der Pfalz. Es geht ständig auf Trepplein, eines immer winziger und feiler und runderlicher wie das andere. Und wenn man Aussicht hält an den engbrüstigen Fuden, so umbrauen uns überall des Rheines grüne Wogen und raunen uns wunderbare Sagen zu von verunsicherten Schönen und schönen Wassernitzen. Doch droben im lachenden, hellen Sonnenschein, da war es ja so schön, als schwankend der Kahn die geschwüpigen Wogen teilte und das trauke Lied von dem treuen Götterlein von Gaus erklang. „Was nützen Reichtum und Götter“, wen hätte es nicht ergriffen, wie bittend und flehend die Weisen liebende Herzen suchten? Als Photograph Busch schon längst nicht mehr photographierte, irrte noch immer einer durch die schmalen Gassen des Städtchens und in ihm ward die Erinnerung an eine lehrreiche Jugendzeit, nebst so manchen anderen lebendig. Wir liehen ihn zurück und aufwärts stiegen wir wieder. Hinter uns versanken die Täler und die trohigen Felsen drohten vergeblich den Eilfertigen. Von hoher Ebene genießt man eine schöne Aussicht, es ist, als lächlen und lüchlen die Berge miteinander, daß sie von unten mit ihren finsternen Mienen dem schreckhaften Wanderer solch heimliches Grauen erregten. Er sind aber alle ganz brave Kerle, und wenn sich die schöne goldlockige Loreley schier den gefährlichsten Fels ausstreckte, so war es dennoch eitel Mühe, denn Tauniden lieben die steilen Höhen nicht minder wie schöne Frauen und sind bei solch liebenswerten Sachen meist ein wenig früher dort, als es das nützliche Programm anzeigt. Endlos schön ist es auf der Loreley. Kein Steinwurf weit scheint drunten in schwindelnder Tiefe der Rhein zu fließen. Aber es geht doch nicht. Denn er stens ist das Werfen mit Steinen nach dem Rhein verboten und dann ist es auch ein vergebliches Bemühen. Der alte Herr hat sich sein weit genug auf die Seite geschlichen, um sich nicht von übermäßigem Woll nicken zu lassen. 6 Uhr war es vorüber, da saßen wir beim Mahl in St. Goarshausen. Die Tische waren schmal und schlank wie Suppenspargeln und über die Garderoben herrschte nur eine Meinung. Den beiden Führern, Herren Ad. Danbach und Gg. Busch, dankte Herr Bender während der Tafel und freudig stimmten alle Teilnehmer in ein jubelndes „Brisch auf“ für die verdienstvollen Führer ein. Reich war wie immer die Unterhaltung nach Tisch. Fröhliche Vorträge und herzige Lieder erfreuten die Wandersüßlein. Draußen auf der Terrasse erklangen des Rheines alte treue Lieder und hallten von den Bergen heimlich wieder. Langsamers floß der Rhein, als läuschte er den munteren Sängern, die ihn und seinen Wein so feurig besangen. Auch der bleiche, weiße Mond schlich sich leise herbei, wie ein riesiger, gespensthafter Kaiserpud. ding sah er aus und ihm folgte verschwiegen der farottentrote Mars. Der liebe Mars. In ihm wird einst wohl der Wiesbadener Taunide seine letzte Wanderschaft antreten. Unter uns entschwindet dann die Stadt mit all den lieben Freunden, es teilen sich die Wollen, verwundert schaut der blaße Mond, der uns so oft Sommerabends in fröhlichen Stunden belauscht. Ferner und ferner wird die Erde, näher und näher der Mars. Da endet die tolle Wanderschaft, wir sind am Ziel. „Brisch auf“ so jauchzt es uns entgegen, gute Freunde schütteln uns grüßend die Hände und so vertraut und heimlich scheint mir alles droben. Ach, es ist ja dort oben ganz wie einst in unserem guten Wiesbaden: Alle Straßen haben sie aufgerissen und überall sind Kanalarbeiter droben auf dem Mars in eifriger Tätigkeit.

* Kurhaus. Der heute Dienstag 8 Uhr im großen Konzertsale des Kurhauses stattfindende Musikalische Abend Beamtprakt wieder besonders Interesse. Die mitwirkende Violinvirtuosin Fräulein Holde Menges aus London zählt erst 14 Jahre. Trotz ihres jugendlichen Alters, hat sie sich bereits jenseits des Kanals, wie eine große Anzahl vorliegende Rezensionen karnt, einen bedeutenden Namen gemacht. Zeitungen wie „The Tribune“ nennen sie den „Stern des Konzertes“. Frä. Menges wird sich hier mit zwei außerordentlich schwierigen Violinkompositionen, dem G-moll-Konzert von Bruch und der

Thello-Fantasie von Ernst vorstellen. Den gefänglichen Teil des Abends bestreitet der Helbentenor Herr Opernsänger Emil Buchwald. Herr Buchwald, der schon seit längerer Zeit sein Domizil in Wiesbaden genommen hat, genießt den Ruf eines hervorragenden Konzert- und Bühnensängers. Die uns vorliegenden Rezensionen aus Basel, Magdeburg, Berlin (Theater des Westens), Mainz, Danzig und zahlreichen anderen Städten rühmen seine Leistungen, ganz besonders auch in ersten Wagner-Rollen. Herr Buchwald wird hier die Grabesgräbungen aus „Lohengrin“, sowie Lieder von Schumann, Fielsh, Weingartner und Hermann zum Vortrag bringen. Der Abend verspricht also wieder ein sehr genussreicher zu werden.

* Residenztheater. Es ist der DIRECTION gelungen, Mad. Sarah Bernhardt mit ihrer Gesellschaft für ein einmaliges Gastspiel zu gewinnen. Die große Künstlerin wird eine ihrer Glanzrollen, die sie in Deutschland bisher noch nicht spielte, „Marianne Desobry“ darstellen, worin ihr ja auch Gelegenheit geboten wird, ihre Meisterschaft im klassischen Stil zu zeigen. Das nur einmalige Gastspiel findet am Donnerstag, 20. September, statt. Vorausbestellungen auf Karten nimmt die Kasse des Residenztheaters schon jetzt entgegen, die Preise der Plätze sind der hohen Kosten wegen, wie auch früher, folgendermaßen erhöht: Nummer. Ballon A 750, 2. Sperrst. A 12, 1. Sperrst. A 15, 1. Rang-Loge A 18, Fremden-Loge A 20.

* Ein Wandler-Idyll. Vor einem Dorfe der nördlichen Wetterau hatte ein Brigadegeneral mit mehreren Offizieren Stellung neben einem Zweischenbaum genommen. Er fragte einen dabeistehenden Dorfbewohner, ob der Baum ihm gehöre, und bat sich, als dies bejaht wurde, einige Früchte aus. „Dai lenne se hu, Herr General“, erwiderte freudig der Baumbesitzer, „mei Knechtchen sein gont“. Ein kräftiges Schütteln und die „Knechtchen“ lagen auf dem Aker. „Warte se e wint, aich muß se irsch abmische“, sagte der Bauer, nahm sein buntes, ansehnliches ausgiebig gebrauchtes Taschentuch und „pochte“ damit jede Zweigstelle sorgfältig ab. „Su, do hunn se se, lasse se sich se gont schmede, Herr General.“ Der Herr „General“ nahm die „Knechtchen“ lachend entgegen und — steckte sie in die Rocktasche. Ob sie ihm „gont geschmedt hawe“, konnte der Beobachter leider nicht feststellen.

* Ein Feind der Arbeit. Der Dachdecker Steeg von hier versteht sein Geschäft, er scheut die Arbeit aber mehr wie die Sünde und geht ihr soweit er nur kann aus dem Wege, wenn er auch einmal bereits wegen Arbeitsfäule eine Haftstrafe erlitten hat. Besonders übel ist dabei seine Frau daran. Selbst die Spenden, die ihr die Armenverwaltung reicht, um sie vor dem Verhungern zu bewahren und sie zu befähigen, ihren Kindern wenigstens das Allernötigste an Kleidung und Nahrung zu verschaffen, beansprucht er für sich zur Tilgung seines unbändigen Darstes. Und wehe ihr, wenn sie seinen Wünschen nicht willfährt! Die Schläge regnen dann nur so auf sie ein und sie kann sich glücklich preisen, wenn sie dabei mit dem bekannten blauen Auge davon kommt. Von Seiten der Stadt sind Versuche gemacht worden, den Mann von der Landstraße wegzubringen. Man hat ihm Beschäftigung angeboten, ist jedoch vor verschlossenen Türen gekommen. Steeg war nicht dazu zu bewegen, in eine geordnete Tätigkeit einzutreten. Dieser Tage war er vor

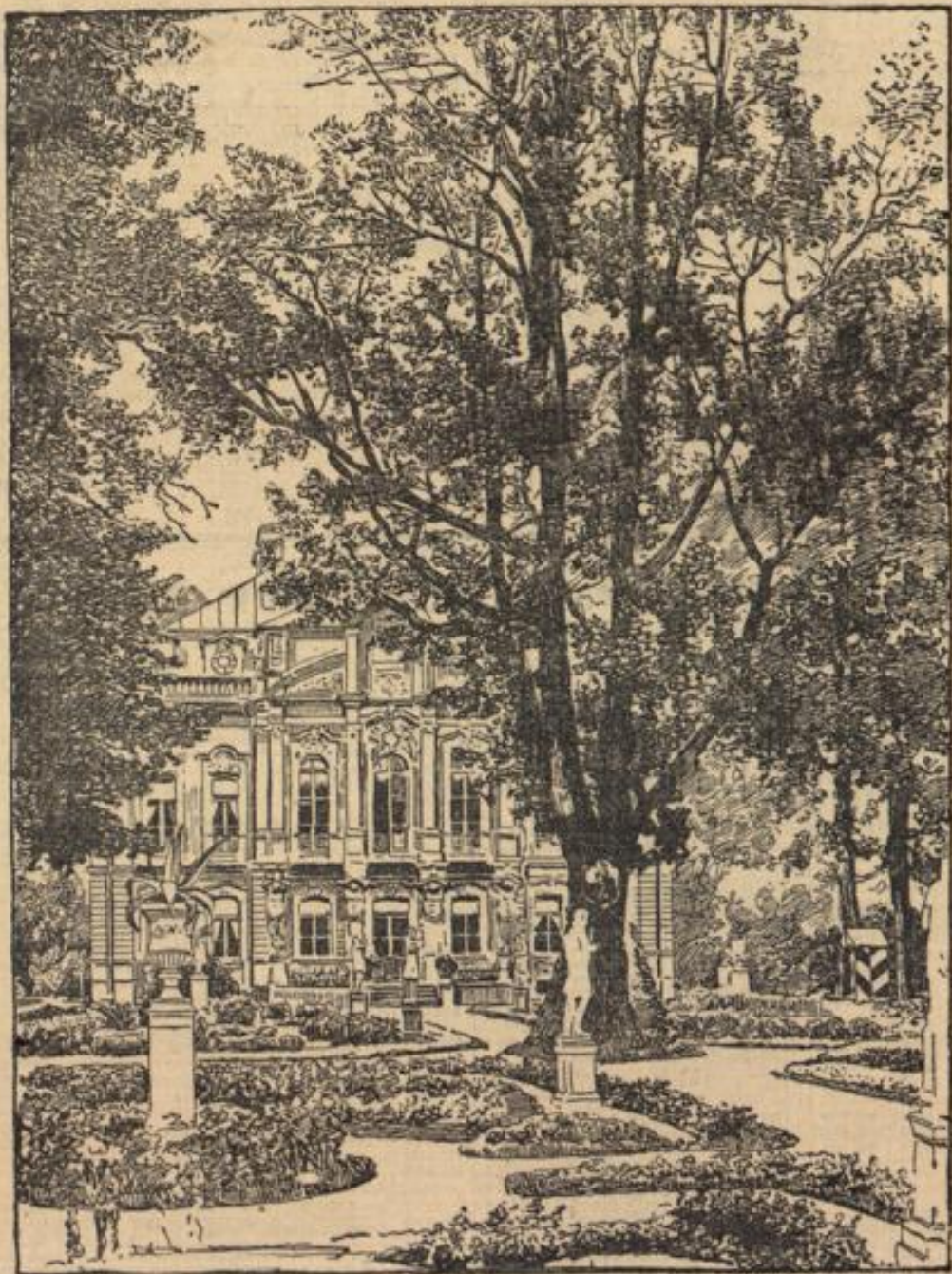
das hiesige Schöffengericht geladen, um sich auf die wider ihn erhobene Anklage zu verantworten, sich dem Trunk und Mäßigkeit in einem Maße hingegen zu haben, daß die öffentliche Fürsorge für seine Familie eintreten mußte. Er wurde auf schuldig gesprochen und zu der Höchststrafe von 6 Wochen Haft verurteilt, auch wurde angeordnet, daß er nach geschiedener Verurteilung der Strafe zum Zwecke seiner Unterbringung in einen Arbeitshaufe der Landes-Polizeibehörde zu überweisen sei.

* Kaiser-Panorama. Auf die dieswöchentlichen beiden neu eingetroffenen Serien aufmerksam zu machen, wollen wir nicht versäumen, denn wieder kommen wir in diesen so herrlich wie dergegebenen Bilderreisen in manch' den meisten Sterblichen fremd gebliebene Gegenden. So in Serie 1 „Bornholm“, die in der Ostsee gelegene dänische Insel mit ihrer zerklüfteten Felsenküste, an welcher sich brandend die Meeresbrandung bricht. Der große Runenstein mit seiner rätselhaften Inschrift in fälschen Eichenbain gibt uns Zeugnis davon, hier den Boden alt nordischer Sage berührt zu haben. Seltene schöne nordische Landschaftsbilder und die bekanntesten Orte dieses Eilands gleiten an uns vorüber und fesseln uns ungemein. In Serie 2 sind wir „gleich im Fluge durch die Welt“, nach Algerien der Welt, das umfomehr interessieren dürfte, als wir das Nachbarland des von inneren Unruhen heimgesuchten Marokkos vor uns haben und unserer Phantasie über nordafrikanische Verhältnisse große Befriedigung zuteil wird. Werden wir doch durch die wunderbaren Glasstereoskop dieses Institutes mit Land und Leuten Algeriens außerordentlich bekannt und können wir daher die Besichtigung der beiden Serien nicht empfehlen.

Sport.

1) Sportverein Wiesbaden (S. V.). Zum ersten Meisterschaftsspiel des Sportvereins hatte sich ein äußerst zahlreiches Publikum eingefunden, das die Leistungen der beiden Parteien mit großem Interesse verfolgte und auch, wenn besonders schönes Spiel gezeigt wurde, mit Beifall nicht lachte. Dem Sportverein stand der vorjährige Meister der B-Klasse des Mittelrheingaus gegenüber, der B. R.-C. Germania, und wir müssen sagen, daß der Beschluß des Verbandes, diesen Verein in der A-Klasse spielen zu lassen, durchaus durch die Leistungen, die Germania gestern zeigte, gerechtfertigt ist. Sportverein spielte zunächst gegen den Wind, durch schönes Spiel konnte er aber doch bis Halbzeit 4 Tore erzielen. Nach Halbzeit ließ das Zusammenspiel der Mannschaft sehr zu wünschen übrig und die Verteidigung leistete sich einige Sachen, die vermieden werden konnten, jedoch der Sportverein den 4 Toren nur noch 2 hinzufügen konnte und das Resultat 6-0 blieb. Bei Germania leistete die Verteidigung Hervorragendes, besonders der linke Verteidiger rettete oftmals im letzten Moment. Aber auch die Stürmerseite gefiel durch ihre unverbrossenen Angriffe, wobei sich besonders der rechte Außenstürmer auszeichnete. Der Mittelläufer zeigte ebenfalls schönes Spiel. Die dritte Mannschaft des Sportvereins spielte gegen die allerdings nur mit 9 Spielern angetretene zweite des Mosbacher F.-C. und gewann mit 11-0.

Ein Besuch in Peterhof.



Die Sommerresidenz des Zaren Peterhof wurde von Peter dem Großen 1716 erbaut. Er wollte hier ein zweites Versailles entstehen lassen. Katharina 2. ließ dann das Schloß noch schöner und prächtiger ausbauen. Von Peter dem Großen stammen das große Palais, Montplaisir und Monts, Nikolaus 1. ließ Schloß Babigon Belvedere entstehen, Alexander 2. erbaute die Eremitage, Alexander 3. das Russischloß Alexandrine. Die Romanows haben hier ein schönes und herrliches fleisches Erbe geschaffen mit prächtigen Parkanlagen, großartigen Wasserläufen, Fontänen und großen Teichen.

So wunderschön das Aeußere von Peterhof ist, so prächtig sind auch die Innerräume des Schloßes und der Pavillons. Be-

merkenswert sind der Saal Peters des Großen mit kostbarem Gobelins, der Kaufmannsaal, der Gartenaal und das Porträtzimmer. Die Geschichte des Schloßes ist mit derjenigen des Hauses Holstein-Romanow eng verknüpft. Hier verweilten alle russischen Herrscher gern. Hier wohnte auch Peter 2. bis er von seiner eigenen Gemahlin vom Thron gestoßen wurde.

Der Zar lebt hier inmitten der schönsten Landschaft in der Nähe des Meeres, aber streng bewacht und behütet. An allen Wegen und Stegen sind Schilbmachen aufgestellt, die jeden Annäherungsversuch vereiteln.

Amts Blatt



Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Telephon Nr. 192

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden. — Geschäftsstelle: Maximiliansstraße 8.

Nr. 218.

Mittwoch, den 18. September 1907.

22. Jahrgang.

Öffentlicher Theil

Bekanntmachung.

Freitag, den 20. September d. J., mittags 12 Uhr, sollen in dem Rathause Zimmer Nr. 42 zwei städtische Baupläne an der Klarentaler- u. Schornhorststraße von 2 a 72 qm und 3 a 82 qm Flächeninhalt öffentlich meistbietend versteigert werden.

Plan und Bedingungen können während der Vormittagsdienststunden in dem Rathause Zimmer Nr. 44 eingesehen werden.

Wiesbaden, 29. August 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

betreffend den Verkauf eines Baublocks zu Wiesbaden.

Das von der Rheinstraße, Kirchgasse, Luisenstraße und Schwalbacherstraße umschlossene, circa 10476 qm. haltende Gelände der Artillerie-Kaserne zu Wiesbaden soll mit anstehenden Gebäuden in einem Baublock verkauft werden.

Die Frontlängen betragen:

- an der Rheinstraße 88,55 Meter,
- an der Kirchgasse 118,35 Meter,
- an der Luisenstraße 88,60 Meter und
- an der Schwalbacherstraße 118,20 Meter.

Die Verkaufsbedingungen und eine Planskizze können im Rathause hier, auf Zimmer 44 eingesehen oder von da auch gegen Einsendung von 1 Mark bezogen werden. Schriftliche Offerten werden bis zum 1. November 1907 an den Magistrat zu Wiesbaden erbeten.

Wiesbaden, den 5. Juni 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Verteilung des Jagdpachtgeldes für die Jahre 1906, 1907, 1908, soll vom 15. Oktober d. J. ab an die Grundstückbesitzer erfolgen.

Dies wird hiermit zur Kenntnis der Berechtigten gebracht mit dem Anfügen, daß die Verteilungsliste im Rathause, Zimmer Nr. 45, vom 16. bis einschließlich 30. d. Mts. zur Einsicht offen liegt.

Wiesbaden, den 12. September 1907.

Der Oberbürgermeister. 6076

Bekanntmachung.

Herr Stadtrat Dr. Bigener ist vom 24. August bis 22. September 1907 verreist.

Er wird für die Dauer seiner Abwesenheit von Herrn Dr. med. Seyberth, Kirchgasse 26, vertreten.

Wiesbaden, den 23. August 1907.

Der Magistrat. — Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Frauen, die kleine arme Kinder für Rechnung der Stadt Armenverwaltung in Pflege nehmen wollen, werden ersucht, sich im Rathause, Zimmer Nr. 14, Schalter 4 zu melden.

Wiesbaden, den 18. Juli 1907.

Der Magistrat. — Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß nach Paragraph 12 der Altkolonordnung für die Stadt Wiesbaden Beerwein-Produzenten des Stadtbezirks ihr Erzeugnis an Beerwein unmittelbar und längstens binnen 12 Stunden nach der Kelterung und Einkelterung schriftlich bei uns bei Vermeidung der in der Altkolonordnung angedrohten Defraudationsstrafen anzumelden haben. Formulare zur Anmeldung können in unserer Buchhalterei, Reugasse 6a, unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 16. Juli 1907.

Städt. Altkolonamt.

Bekanntmachung.

Das Sektionsblatt H des Wiesbadener Heberrechtsplanes — Maßstab 1:2500 — ist im Druck erschienen und im Botenamt des Rathauses das Blatt zu 250 Mark käuflich zu haben.

Stadtbauvermessungsamt.

Unentgeltliche

Sprechstunde für unbemittelte Jungenkranke.

Im städt. Krankenhaus findet Mittwoch und Samstag vormittags von 11—12 Uhr eine unentgeltl. Sprechstunde für unbemittelte Jungenkranke statt (ärztl. Untersuchung und Beratung, Einweisung in die Heilstätte, Untersuchung des Auswurfs etc.).

Wiesbaden, den 12. November 1903.

Städt. Krankenhaus-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Bei der am 3. d. Mts. erfolgten 28. Verlosung behufs Rückzahlung auf die anfangs 4 1/2, jetzt noch 3 1/2 %ige Stadtanleihe vom 1. August 1880 im Betrage von 2367 000 M. sind folgende Nummern gezogen worden:

Buchstabe L. à 200 M. Nr. 21 63 78 118 135 148 150 165 171 218 232 239 274 275 303 308 310 369 379 427 459 461 486 487 515 516 517 530 531 591 596 600 611 630 772 773 803 804 836 838 891 982 983 1081 1090 1091 1140 1143 1170 1176 1186 1187 1270 1273 1284 1299 1300 1323 1366 1368 1395 1420 1506 1513 1556 1561 1565 1640 1669 1786 1912
Buchstabe M. à 500 M. Nr. 13 29 133 138 218 225 230 255 258 341 345 405 400 448 450 502 503 571 617 620 639 641 646 647 670 678 686 740 741 742 745 775 780 850 856 864 963 964 965 1029 1055 1064 1151 1152 1153 1154 1169 1171 1176 1182 1220 1221 1222 1231 1265 1270 1278 1279 1303 1305 1307 1311 1314 1321 1364 1366
Buchstabe N. à 1000 M. Nr. 26 27 67 70 105 109 114 123 129 137 155 164 168 171 191 197 209 213 270 271 283 302 340 351 371 389 399 407 441 442 444 457 462 513 575 576 744 746 772 832 902
Buchstabe O. à 2000 M. Nr. 10 42 47 81 82 89 90.

Diese Anleiheheine werden hiermit zur Rückzahlung auf den 1. Februar 1908 gekündigt und es findet von da ab eine weitere Verzinsung derselben nicht mehr statt.

Die Rückzahlung erfolgt bei der hiesigen Stadthauptkasse oder bei der Dresdner Bank zu Frankfurt a. M. in der nach dem Fälligkeitstermine folgenden Zeit.

Aus früheren Verlosungen sind noch nicht zur Einlösung gekommen.

1.) Zum 1. Februar 1905.

Buchstabe L. Nr. 1918 und 1922 über je 200.— M.

2.) Zum 1. Februar 1906:

Buchstabe L. Nr. 1723 über 200 M.

3.) Zum 1. Februar 1907.

Buchstabe L. Nr. 764 813 989 1369 1562 1730 und 1794 über je 200 M.
Buchstabe M. Nr. 339 543 und 665 über je 500 M.
Buchstabe N. Nr. 550 und 661 über je 1000 M.

Wiesbaden, den 10. September 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der am 3. d. Mts. erfolgten 24. Verlosung behufs Rückzahlung auf die anfangs 4 1/2, jetzt noch 3 1/2 %ige Stadtanleihe vom 1. Juli 1879 von 4 650 000 M. sind folgende Nummern gezogen worden:

Buchstabe G. à 200 M. Nr. 15 44 54 63 64 150 172 173 186 188 213 212 221 243.
Buchstabe H. à 500 M. Nr. 13 29 63 70 80 85 86 117 191 126 154 156 157 193 194 195 219 222 224 280 285 286 296 325 326 348 344 453 454 482 472 474 485 491 491 514 579 580 624 633 655 679 695 704 745 829.
Buchstabe J. à 1000 M. Nr. 26 101 108 111 182 183 197 199 200 357 359 361 365 366 367 401 404 409 452 453 457 459 460 461 478 538 539 541 542 543 715 717 718 764 765 766 813 829 831 839 883 917 984 1054 1055 1030 1103 1111 1112 1148 1149 1150 1152 1191 1197 1227 1228 1230 1298 1304 1306 1307 1319 1321 1341 1342 1343 1346 1384 1385 1386 1390 1391 1392 1420 1423 1433 1440 1468 1471 1473 1483 1484 1487 1488 1593 1596 1599 1602 1622 1639 1651 1656 1658 1666 1668 1670 1671 1698 1699 1803 1807 1914 1916 2038 2057 2060 2111 2112 2131 2146 2267 2273 2390 2396 2553 2564 2646 2781 2849.
Buchstabe K. à 2000 M. Nr. 8 89 85 107 114 115 123 129 153 162 168 170 171 205 206 227 230 239 248 254 302 350 374 393 403 416.

Diese Anleiheheine werden hiermit zur Rückzahlung auf den 1. Januar 1908 gekündigt und findet von da an eine weitere Verzinsung derselben nicht mehr statt.

Die Rückzahlung erfolgt bei der hiesigen Stadthauptkasse oder bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie zu Frankfurt a. M. in der nach dem Fälligkeitstermine folgenden Zeit.

Aus früheren Verlosungen sind noch nicht zur Einlösung gekommen:

Zum 2. Januar 1907:

Buchstabe H. Nr. 28 165 804 und 876 über je 500 M.
Buchstabe J. Nr. 64 592 1571 1816 2120 2188 2775 2778 2794 2805 und 2865 über je 1000 M.
Buchstabe K. Nr. 159 über 2000 M.

Wiesbaden, den 10. September 1907.

Der Magistrat.

Auszug aus der Feldpolizei-Verordnung vom 25. Mai 1894.

§ 3. Tauben dürfen während der Saatzeit im Frühjahr und Herbst nicht aus den Schlägen gelassen werden. Die Dauer der Saatzeit bestimmt alljährlich das Feldgericht.

§ 17. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark, im Nichtbeitragsfall mit entsprechender Haft bestraft.

Die Saatzeit dauert vom 20. September er. ab, acht Wochen.

Wiesbaden, den 9. September 1907.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Aus dem Wettbewerb für das Kriegerdenkmal im Kerotal sind nach dem Urteil des Preisgerichts folgende Arbeiten preisgekrönt hervorgegangen:

1. Kennwort „Steinreiter“, Verfasser Bildhauer Franz Pritzel und Architekt Carl Krause zu Berlin ein I. Preis von 750 Mark und Zustimmung der Ausführung.

2. Kennwort „Stein II“, Verfasser Bildhauer Hermann Hofmann zu Berlin ein II. Preis von 750 Mark.

3. Kennwort „Wiesbaden“, Verfasser Bildhauer August Bauer und Architekt Richard Bauer zu Düsseldorf ein III. Preis von 500 Mark.

4. Kennzeichen Wappen, Verfasser Architekt Ernst Schläter zu Kiel ein III. Preis von 500 Mark.

Ferner wurden zum Ankauf für je 300 Mark empfohlen die Entwürfe:

1. Kennwort „Marmor“, Verfasser Bildhauer Hans Arnoldt zu Grunewald.

2. Kennwort „Weibe“, Verfasser Bildhauer Professor Ernst Pfeifer zu München.

3. Kennwort „C. S. T. G.“, Verfasser Architekt Carl Sattler und Bildhauer Theodor Georgii zu München.

Sämtliche eingegangene Entwürfe werden nunmehr von morgen Mittwoch, den 11. d. M. ab im Parkhaus schlüssig 14 Tage öffentlich ausgestellt.

Besichtigungszeit: An Wochentagen von 9—12 Uhr vormittags und von 2—5 Uhr nachmittags. An den Sonntagen von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

Wiesbaden, den 10. September 1907.

Der Magistrat.

J. B.

Frobenius.

Bekanntmachung.

In der Rehrichtverbrennungsanstalt (Wangerlandstraße) werden mechanisch gebrochene und sortierte Schlacken und Asche abgegeben, und zwar in folgenden Größen und Gewichten:

1. Flugsche, 1 t enthält 1,4 bis 1,7 cbm.

2. Feinkorn (Asche und Stücken bis 10 mm, auf Wunsch auch bis 25 mm Abmessung), 1 t enthält 1,2—1,3 cbm.

3. Mittelforn (Stücke von 1 zu 4 cm Abmessung), 1 t enthält 1,3 cbm.

4. Grobforn (Stücke von 4 zu 7 cm Abmessung), 1 t enthält 1,15 bis 1,25 cbm.

Der Preis der Sorten 1, 3 u. 4 beträgt nach besonderer Preistafel für 1 t etwa 1,20 M.

Sorte 2 wird bis auf weiteres zu 0,75 M. / t abgegeben. Unternehmer, welche dauernd größere Mengen abnehmen, erhalten Rabatt.

Für die Monate November, Dezember, Januar, Februar und März, werden die Preise der Sorten 1, 3 und 4 um 25 Proz., das heißt auf 0,90 M. ermäßigt.

Auf schriftliche oder mündliche Anfrage (Maschinenbauamt Friedrichstraße Nr. 15 Zimmer Nr. 2) erhalten Interessenten Angabe über Betonmischung u. v., die sich in anderen Städten bei Verwendung von Rehrichtschlacken bewährt haben.

Wiesbaden, den 24. Mai 1907.

Städt. Maschinenbauamt.

Volksbäder.

In dem Bad am Körnentor sind zwei Bannenzellen eingerichtet und werden wie in den Badeanstalten am Schloßplatz und in der Roonstraße Bannenzellen für Männer und Frauen verabreicht.

Badezeiten in allen Bädern.

In den Monaten:

Mai bis September, von vormittags 7 Uhr bis abends 8.30 Uhr.

Oktober bis April, von vormittags 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Die Männerabteilungen sind an Werktagen (außer am Samstag und den Tagen vor Festtagen) von 1.30 bis 2.30 Uhr geschlossen.

Die Frauenabteilungen sind stets von 1 bis 4 Uhr geschlossen.

An Samstagen und Tagen vor Festtagen bleiben die Badeanstalten bis 9 Uhr abends geöffnet.

An Sonn- und Feiertagen wird eine Stunde früher geöffnet, und um 11 Uhr vormittags geschlossen.

Wiesbaden, den 21. Mai 1907.

Städtisches Maschinenbauamt.

Stadt Wiesbaden Normal-Einheitspreise für Straßenbauten für 1907.

Genehmigt durch Mag.-Beschl. Nr. 548 vom 13. 3. 07
und Beschl. der Stadtverordneten Nr. 247 vom 28. 3. 07.

A. Fahrbahnen.

1 qm kostet bei:

a. vorläufiger Herstellung für:

	Kreuzbau	Frontbau
1. Gesteckte Fahrbahn-Stückung	3.70	3.90
2. Ueberpflasterung der gedeckten Fahrbahnstückung mit feinsten Rinnen	5.60	5.60
3. Fahrbahnregulierung	2.05	2.05
b. endgültiger Herstellung für:		
4. Fahrbahnpflaster:		
1. Klasse: Granit, Syenit, Grauwacke, belgischer Porphyrt u. s. w.:		
a) mit Befestigungsdichtung	17.60	18.50
b) ohne	16.40	17.30
c) mit Zementfugenguß	17.60	18.50
2. Klasse: Basalt, Anamesit, Diabas, Melaphyr u. s. w.:		
a) mit Befestigungsdichtung	13.20	13.90
b) ohne	12.00	12.60
c) mit Zementfugenguß	13.20	13.90
5. Chauflierung über 5% Steigung mit Kleinpflasterkreuzung	6.00	6.30
6. Chauflierung unter 5% Steigung mit späterer Kleinpflasterung durchweg	5.00	5.40
7. Kleinpflaster aus Basalt:		
a) in Neubaustraßen	6.90	6.90
b) in bestehenden Straßen	7.20	7.20
8. Einfahrt- oder Rinnenpflaster ohne Fugenausguß	12.50	13.10

B. Gehwege.

1 qm Befestigung kostet mit:

9. Steinplatten (Melaphyr oder Basalt)	7.10	7.50
10. Mooskalt:		
a) gemauert) aus Basalt	9.50	9.90
b) ungemauert)	5.40	5.60
(bei zusammengelegten oder bei flachen Gehwegen)		
c) gemauert) aus Grauwacke	9.60	10.00
d) ungemauert)	5.60	5.90
(bei steigenden Gehwegen)		
11. Basaltplatten ohne Betonunterlage (vorläufige Befestigung)	6.00	6.10
12. Asphalt	7.60	7.60
13. Bordstein:		
a) aus Basaltlava auf Beton	9.80	10.30
b) " " " " "	10.70	11.30
14. Baumstein auf Beton	3.20	3.20

C. Sonstige Ausstattung.

1 Frontmeter kostet für:

15. Straßenrinnen-Einlässe mit Anschlüssen in gewöhnlichem Boden	5.50	5.50
16. Beleuchtungs-Einrichtung	2.00	2.00
17. Schlackenstreifen mit Unterbau von 1.00 m Breite als vorläufige Gehweganschlässe	1.00	1.00
18. Ausführung von Erdarbeiten im Auftrag und Abtrag		
19. Baugruben in Fels	Zustkosten	
20. Baumpflanzung auf Antrag der Anlieger	und 10% Zuschlag	
a) einreihig		
b) zweireihig		
21. Reinigung der vorläufigen Fahrbahnfläche		

*) Kreuzbau = gewöhnlicher Straßenausbau unterbrochen von Straßenkreuzung zu Straßenkreuzung über 100 m.

Frontbau = außergewöhnlicher Straßenausbau einer Teilstrecke auf Frontlänge eines oder mehrerer Baugrundstücke.

Wiesbaden, 12. April 1907.

7651 Stadt. Straßenbauamt.

Auszug aus den Civilstands-Registern der Stadt Wiesbaden vom 16. September 1907.

Geboren: Am 10. September dem Malergehilfen Theodor Stahl e. S., Julius. — Am 9. September dem Arbeiter Heinrich Wilhelm Diemann e. S., Johanna Juliana. — Am 14. September dem Herrnschneider Jakob Porger e. S., Paul. — Am 12. September dem Herrnschneider Hermann Weber e. S., Kurt Philipp Hermann. — Am 9. September dem Schreiner Johann Holzapfel e. S. — Am 14. September dem Maschinenführer Wilhelm Rüdiger e. S., Johanna Wilhelmine.

Aufgehoben: Kaufmann Leo Van der Laen in Antwerpen mit Johanna Sievers hier. — Architekt Karl Kreh hier mit Luise Petry hier. — Friseur Otto Krebs hier mit Luise Jucker hier. — Expeditionsgeldbesitzer Johann Schura in Riedelheim mit Elisabeth Jacobs hier. — Kaufmann Heinrich Albrecht Wilhelm Dehner in München mit Frieda Wilhelmine Emma in Altona. — Maurer Friedrich Presser hier mit Susanne Conrad hier. — Dekorationsmalergehilfe Friedrich Banly hier mit Johanna Ernst hier. — Bäcker Hermann Hofmann hier mit Katharina Saltrich hier. — Sattler Rudolf Hanbrich hier mit Babette Walbach hier.

Bestorben: Am 14. September Irma, T. des Schuhmachers Richard Gell, 5 M. — 14. September Privater August Klein, 75 J. — 14. September Josef, T. des Lohmeisters-Diktators Josef Gell, 4 J. — 15. September Friedrich, S. des Architekten Carl Kleinert, 1 M. — 16. September Wilhelmine, T. des Wagnergehilfen Robert Ewald, 5 J.

— 15. September Wilhelm, S. des Maurers Georg Schneider, 2 M. — 16. September Juwelier und Goldschmied Richard Schneider, 50 J. — 15. September Barbara, T. des Regierungsbauwärters Ernst Hellmich, 2 M. — 13. September Pentner Valduin Mohr aus Berlin, 61 J. — 16. September Frieda, T. des Kunstschlossers Franz Urban, 3 M. — 17. September Bäckerin Barbara Müller, 82 J. — 15. September Heinrich, S. des Rutschers Heinrich Scheid, 5 M. — 15. September Plantagenbesitzer Max Leipprand aus Coblenz in Guatemala, 51 J.

Königliches Standesamt.

Bekanntmachung.

In dem städtischen Gebäude Scharnhorststraße Nr. 16 ist ein Laden mit Ladenzimmer und einer darunterliegenden Keller-Abteilung alsbald zu vermieten.

Nähere Auskunft wird in dem Rathause, Zimmer Nr. 44 erteilt; Angebote sind daselbst bis spätestens 10. Oktober d. J. abzugeben.

Wiesbaden, den 16. September 1907.

6403

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ehefrau Eduard Kraus geboren am 20. April 1874 zu Wiesbaden, zuletzt Mauritiusplatz Nr. 3 wohnhaft entzieht sich der Fürsorge für ihre Kinder, jedoch dieselben aus öffentlichen Mitteln unterstügt werden müssen. Wir ersuchen um Mitteilung ihres Aufenthalts.

Wiesbaden, den 14. September 1907.

Der Magistrat. — Armen-Verwaltung.

6389

Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn Testamentsvollstreckers des Generalmajors von Lynker, versteigere ich am

Mittwoch, den 18. September cr., morgens 9½ und nachmittags 2½ Uhr beginnend, in der Wohnung

Nr. 21 Nikolastraße Nr. 21, I. Etage

folgende gebrauchte Mobiliargegenstände als:

vollst. Rußb. Bett, Waschkommode m. Marmor, Nachttische, Kleider- u. Handtuchständer, ein- u. zweifach. Rußb. u. laf. Kleiderschränke, 2 Rußb. Wäscheschränke Kommoden, 2 Regale Mahag. Spiegel m. Trümeaux, Salon-Garnitur best. aus: Sofa und 4 Sessel mit Plüschbezug, Chaiselongues, Etagere, Servier-, Spiel- u. Sofa Tische, Stühle, Schrank, u. Klappstuhl, Koffer- u. andere Spiegel, Bilder, Regulator, Teppiche, Vorlagen, Gardinen, Portieren, Heizung, Herren-Kleider und Leibwäsche, Waffen, Bücher, Rippstühle, Baro- und Thermometer, 3 flam. Gasluster, Ipan. Wände, Rollschwand, Marquisen, Fahnen mit Stangen, Koffer, Badewannen, Gießkran und sonstige Gebrauchs- und Haushaltungsgegenstände

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung am Versteigerungstage.

6369

Wilhelm Heltrich,

Auktionator und Taxator,

Schmalbachstraße 7.

Sonnenberg.

Bekanntmachung.

Das neue Verzeichnis der land- und forstwirtschaftlichen Betriebsunternehmer hiesiger Gemeinde ist nunmehr fertiggestellt und liegt, gemäß § 55, Absatz 1, des Unfallversicherungs-Gesetzes für Land- und Forstwirtschaft vom 30. Juni 1900, während zweier Wochen (vom 18. September 1907 bis einschl. 2. Oktober 1907) auf dem Bürgermeisterrat zur Einsicht der Beteiligten auf.

Sonnenberg, den 16. September 1907.

6423

Der Bürgermeister: Buchelt.

Bekanntmachung.

Am 15. d. M. ist im Stadtbezirk Wiesbaden ein Hund, der unter tollwutverdächtige Erscheinungen seinen eigenen Herrn angefallen und gebissen hat, getötet worden. Das Tier war frei umhergelaufen. Die alsbald an ihm vorgenommene amtliche tierärztliche Sektion hat den Verdacht der Tollwut bestätigt worden. Für den Stadtbezirk Wiesbaden ist infolge dessen die Hundepolizei verhängt worden. Zur Abwehr und Unterdrückung der Tollwut werden daher auf Grund der §§ 9, 12, 18 und 34 ff. des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1900 und 1. Mai 1894 und des § 20 ff. der Bundesrats-Anweisung vom 27. Juni 1895 über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen für die Orte Bierstadt, Biedrich mit Einschluß der Mainzerlandstraße bis zur Hessischen Grenze, Dohheim und Sonnenberg, einschließlich der Gemarkungen dieser Orte, folgende Schutzmaßnahmen angeordnet:

1. Hunde und andere Haustiere, welche von der Tollwut befallen oder der Seuche verdächtig sind, d. h. Erscheinungen zeigen, die den Ausbruch dieser Seuche befürchten lassen oder tatsächlich derer die Vermutung vorliegt, daß sie den Ansteckungsstoff aufgenommen haben, müssen von dem Besitzer oder demjenigen, unter dessen Aufsicht sie stehen, sofort getötet oder bis zum polizeilichen Einschreiten abgeleitet und in einem sicheren Behälter eingesperrt werden.

2. Die Besitzer solcher Hunde sind verpflichtet, das Polizeidirektion von dem Auftreten dieser Erscheinungen unverzüglich Anzeige zu erstatten.

3. Wenn ein Mensch oder ein Tier von einem an der Tollwut erkrankten oder der Seuche verdächtigen Hunde gebissen

ist, so ist der Hund, wenn solches ohne Gefahr geschehen kann, vor polizeilichem Einschreiten nicht zu töten, sondern behufs tierärztlicher Feststellung seines Gesundheitszustandes einzusperren.

4. Alle in obengenannten Orten und deren Gemarkung vorhandenen Hunde müssen auf die vorläufige Dauer von drei Monaten, d. h. zunächst bis zum 19. November d. J., festgelegt, d. h. angeleitet oder eingesperrt werden.

Der Festlegung wird jedoch das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine gleich gehalten. Rückichtlich der Beschaffenheit der Maulkörbe weise ich unter Bezugnahme auf meine wiederholt erlassenen Bekanntmachungen nochmals ausdrücklich darauf hin, daß nur solche Maulkörbe als vorchriftsmäßig angesehen werden, die auch wirklich das Beißen unbedingt verhindern.

5. Die Benutzung von Hunden zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß dieselben fest angeleitet, mit einem sicheren (siehe unter 4) Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.

6. Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Herde, von Fleischhunden zum Treiben von Vieh und von Jagdhunden bei der Jagd wird unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauchs (außerhalb des Jagdreviers) festgelegt oder, mit einem sicheren Maulkorbe versehen, an der Leine geführt werden.

7. Wenn Hunde, den in Nummer 4, 5 und 6 enthaltenen Vorschriften zuwider, frei umherlaufend betreffen werden, so wird deren sofortige Tötung von der Ortspolizeibehörde angeordnet.

8. Die Ausfuhr von Hunden aus dem Stadtbezirk Wiesbaden ist bis auf Weiteres von heute an nur mit Genehmigung der Polizeidirektion nach vorheriger Beibringung eines Attestes des Herrn Departements-Veterärs über die Seuchensicherheit des betreffenden Hundes gestattet.

9. Hundeverordnungen gegen die vorstehenden auf gesetzlicher Grundlage erlassenen Schutzvorschriften werden gemäß § 65 des Reichsviehseuchengesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft nicht unter einer Woche geahndet, falls nicht die schärferen Strafverordnungen des § 328 des Reichsstrafgesetzbuchs (wissenschaftliche Verletzung der Sperrmaßnahmen) Platz greifen.

Wiesbaden, den 19. August 1907.

Der königliche Landrat d. Heimbürg.

Wird den Ortseingewesenen zwecks genauester Beachtung zur Kenntnis gebracht.

Sonnenberg, 22. August 1907.

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

4736

Hühner- u. Landensfutter
empfiehlt billigt 6219
H. Güttler,
Dogheimerstr. 129.